Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

22.11.1900 (No. 266)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage: Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 266. Donnerstag, den 22. November 1900.

** Die „Köln. Ztg." über die neueste Stellungnahme der badischen Nationalliberalen zur Wahlrechtsfrage.

Seit Jahr und Tag sind in nationalliberalen und konservativen Blättern Angriffe gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht zu lesen, die, wie die „Köln. Volksztg." feststellt, jeweils vor den Wahlen verstummen, um dann nach den Wahlen auf's Neue sich vernehmen zu lassen. Zu den Blättern, die so operiren, gehört namentlich die „Köln. Ztg.". Man darf sich darum nicht wundern, wenn sie am neuesten Auftreten der badischen Nationalliberalen resp. eines Theiles derselben in Sachen der Wahlrechtsfrage kein Wohlgefallen hat. Sie schreibt:

„Wir sehen in der Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die badischen Landtagswahlen nicht bloß eine schwere Gefährdung der ruhigen und gedeihlichen Entwicklung Badens, sondern nicht minder ein überaus böses Beispiel für die übrigen Einzelstaaten. Wir mahnen noch in letzter Stunde, wenn wir auch wissen, daß wir zur Zeit die große Mehrheit der leitenden Parteifreunde in Baden gegen uns haben. Je nachdrücklicher der Kampf gegen eine solche als gemeinschädlich erkannte Neuerung selbst gegen den Strom der öffentlichen Meinung geführt wird, um so sicherer kann man darauf rechnen, daß sich schließlich auch in weiteren Kreisen die Wahrheit Bahn brechen und die Ueberzeugung von der Verkehrtheit der Neuerung durchringen wird. Gerade in denselben nationalliberalen Kreisen, in denen jetzt im Gegensatz zu der bisherigen Parteihaltung die Annahme des direkten Wahlverfahrens befürwortet wird, kann kein Zweifel darüber herrschen, daß auch die Forderung der Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Landtagswahlen in Baden nicht minder unerfüllbar ist. Sie wissen Alle, daß der Großherzog Friedrich niemals dieser Forderung zustimmen wird. Es heißt also lediglich, eine unerfüllbare Forderung durch die andere ersetzen, wenn jetzt entgegen der alten Ueberlieferung der Partei plötzlich die Forderung der gesammten Opposition zur eigenen gemacht wird. Wir verstehen nicht, wie man empfehlen kann, an die Stelle eines unbefriedigenden und ungenügenden Wahlrechts ein weit schlechteres, ein in seinem Wesen ungerechtes und unbilliges zu setzen, das der Radikalisirung der Massen vollends alle Thore öffnet. Seit mehr als 20 Jahren sind wir nicht müde geworden, immer und immer wieder auf die schwere Ungerechtigkeit hinzuweisen, die das Reichstagswahlrecht dadurch begeht, daß es die Stimmen nicht wägt, sondern nur zählt. Immer und immer wieder haben wir betont, daß es ein schwerer Fehler des Fürsten Bismarck war, dieses gefährliche Wahlrecht, das am Marke unseres Volkes frißt, lediglich zur Erreichung vorübergehender politischer Zwecke eingeführt zu haben. Es ist unausführbar, ein einem Volke durch die Gesetzgebung gewährleistetes Wahlrecht auf demselben Wege zurückzuziehen oder zu vermindern. Das Reichstagswahlrecht wird im Wege der Reichsgesetzgebung schwerlich eingeschränkt werden können. Aber eine ganz andere Sache ist es, ein einmal verliehenes Wahlrecht zu dulden und zu ertragen, oder es neu einzuführen. Will man das direkte Wahlverfahren, so muß man zum Mindesten die Gleichheit des Stimmrechts durch Abstufungen ersetzen, welche der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen."

„Sie wissen Alle, daß der Großherzog Friedrich niemals dieser Forderung zustimmen wird." Das ist eine ganz verblüffende Sicherheit, mit welcher hier die „Köln. Ztg." resp. deren Gewährsman wissen will, was der Großherzog thun oder nicht thun wird. Entspricht es denn überhaupt dem Geiste des konstitutionellen Staatslebens, diese Frage voranzustellen, um darnach die eigene Stellungnahme einzurichten? Und ist es „liberal", es so zu halten?

Im Uebrigen steht es zunächst den Nationalliberalen und ihrer Presse, vorab der „Bad. Ldsztg." als dem offiziellen Parteiorgan, zu, auf diese Auslassungen der „Köln. Volksztg." zu erwidern.

Sie können dann auch gleich berücksichtigen, wie das andere große Blatt in Köln, die „Köln. Volksztg." die Sache auffaßt. Damit sie nicht lange suchen müssen, wollen wir es hier gleich mittheilen:

„Wir glauben nicht, daß diese Kassandrarufe die Freundschaft zwischen der „Köln. Ztg." und den nationalliberalen Führern in Baden trüben werden, die gerade am 15. d. M. in der „Bad. Ldsztg." eine förmliche Kundgebung für das direkte Wahlrecht erlassen haben. Im Herzen sind sie einig. Die badischen Konvertiten mögen vermuthlich das direkte Wahlverfahren heute ebenso wenig wie vor einem halben Jahre, aber der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, schwenken sie ein. So gefährlich ist die Sache ja auch nicht; „sie wissen alle," wie die „Köln. Ztg." so treffend bemerkt, „daß der Großherzog Friedrich niemals zustimmen wird." Wenn also nichts daraus wird, dann sind beileibe nicht die braven badischen Nationalliberalen daran schuld, sondern der böse Großherzog.

Vollends finden würden sich die Herzen in Köln und Karlsruhe, wenn es bei dieser Gelegenheit gelänge, das badische Wahlrecht doppelt zu „korrigiren". Wäre er möglich, „zum mindesten die Gleichheit des Stimmrechtes durch Abstufungen zu ersetzen", d. h. etwa in Baden das Pluralitätsstimmrecht einzuführen, dann würde man hüben und drüben aufathmend rufen: Es ist erreicht! Dafür würde man den indirekten Wahlmodus gern opfern; noch angenehmer freilich wäre es, auch ihn beizubehalten und einfach das preußische Dreiklassenwahlsystem auf Baden zu übertragen. Fürst Bismarck hat es zwar als das „elendeste von allen" bezeichnet, aber das war auch einer von seinen „schweren Fehlern". In Sachsen hat man ja für Einführung der indirekten Dreiklassenwahl sogar den früheren Census von drei Mark Staatssteuer preisgegeben; in Baden würde man, d. h. wenn es ginge, mit Vergnügen das Gleiche thun, und wenn sich im Reiche eine (allerdings sehr unwahrscheinliche) Gelegenheit böte, das Beispiel der beiden „Probierländle" zu befolgen, so würde man sich gewiß nicht lange zieren. Aber da liegt der Haße im Pfeffer.

Nun könnten ja einige der badischen Neubekehrten es uns bitter verübeln, daß wir an die Aufrichtigkeit ihres Gesinnungswechsels nicht so recht glauben. Aber abgesehen von ihrem eigenen Widerstand und ihrer Abkanzelung durch die „Köln. Ztg." stimmt ein Artikel der nationalliberalen „Kehler Zeitung" sehr zum Nachdenken. Das Blatt sagt ausdrücklich, daß einer Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts für die Landtagswahlen „nur dann zugestimmt werden kann, wenn man daran ginge, das gleiche Wahlrecht vernünftigen Beschränkungen zu unterwerfen". „Ohne Scheu sollte diese Forderung von jedem aufgestellt werden, der nicht wünscht, daß die Lebensinteressen des Staates der Masse auf Gnade und Ungnade überliefert werden. Das gleiche Wahlrecht, das jedem Wähler gleiche Wahlberechtigung zuerkennt, sei widernatürlich und deßhalb ungerecht und unwahr." Das ist deutlich und ehrlich. Andere Leute streben auf gewundenen Wegen dem gleichen Ziele zu. Dort werden die direkten und indirekten, die gleichen und ungleichen Nationalliberalen sich finden, d. h. wenn sie jemals so weit kommen."

Das klingt nicht sehr schmeichelhaft. Es dürfte aber zutreffen. Was sagen nun die Herren dazu, die so gezeichnet sind?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. November.

Fortsetzung der ersten Lesung der Chinavorlage.

Abg. Bassermann (ntl.): Wir werden uns den grauen Theorien Bebel's nicht anschließen, können insbesondere die Chinesen mit Kulturvölkern und das Räubergesindel der Boxer nicht unseren Freiheitskämpfern gleichstellen. Die Kiautschouvorlage ist unter Zustimmung des deutschen Volkes von der großen Mehrheit des Reichstags angenommen worden. Auch Bebel hat diesen Erwerb für naturgemäß erklärt. Wir können nur bedauern, daß unsere Schutzwache nicht stärker war. (Zustimmung.) Nicht die Haltung der Missionen, sondern die Reformversuche des chinesischen Kaisers haben die revolutionäre Bewegung hervorgerufen. Bernstein hat in den socialistischen Monatsheften die Behauptung aufgestellt, die kultivirten Nationen müßten auf die unkultivirten mit allen Mitteln einwirken. Wir halten nach wie vor die chinesische Politik für durchaus richtig; sie entspricht auch den Interessen der Arbeiter. Viele Bedenken hat auch die Rede des Reichskanzlers beseitigt. Man hat allerdings die Bedeutung dieses Feldzuges übertrieben, indem man von ihm den Beginn einer neuen Welt-Aera datiren wollte, da doch der Stützpunkt unserer Politik immer in Europa bleiben müsse. Frhr. v. Ketteler ist den Heldentod gestorben. Die Lage, wie sie sich nach Entsendung der Panzerdivision gestaltete, erwies die Richtigkeit der Haltung der Mehrheit in der Flottenfrage. Lieber's Kritik der Mobilmachung ist begründet. Bei der Abschiedsfeier ist zu viel gesprochen worden und übereilte Worte sind gefallen. Aber die maßlose Kritik der Socialdemokraten hat im Volke keinen Widerhall gefunden. Die Ernennung Graf Waldersee's ist ein schöner Erfolg der deutschen Politik. Erfreulich war die Leistungsfähigkeit des Heeres, der Marineverwaltung, der Reederei und die Pflichtfreudigkeit unserer Jugend. Soldaten, denen solche Gefahren drohen, pflegen nicht zart mit dem Gegner umzugehen. Die meist wohl echten „Hunnenbriefe" enthalten zweifellos manche Renommage. Die Deutschen betheiligten sich an den Plünderungen in Tientsin und Peking nicht. Leider sind gewisse Reden mit vorgekommenen Grausamkeiten in Verbindung gebracht worden. Man solle daher sehr vorsichtig in der Wahl seiner Worte sein. Die Nichteinberufung des Reichstags halten wir für einen schweren politischen Fehler. Ueberseeische Politik kann nur gemacht werden mit dem Reichstage. Wir verdanken dem Reichskanzler Hohenlohe vieles Gute, aber er hätte seinen vollen Einfluß für die Einberufung des Reichstages einsetzen müssen. Bezüglich der Indemnität sind wir der Ansicht Dr. Lieber's. Die Neuformationen sind eine Verletzung des Militärgesetzes. Darüber wird in der Kommission zu sprechen sein. Die Wahrung der deutschen Ehre, Rechte und Interessen, die Achtung vor der Volksvertretung möge der Zielpunkt der neuen Politik sein. (Starker Beifall.)

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.): Die Maßnahmen der Regierung sind angesichts der vorgekommenen Barbareien allgemein gebilligt worden. Auch Redner hat sich über die Nichteinberufung des Reichstages gewundert. Der Unterschied zwischen einer nachträglichen Genehmigung und Ertheilung der Indemnität ist nur ein Spielen mit Worten. Graf Waldersee, der als alter Mann sich solchen Strapazen unterzieht, verdient den Dank des Vaterlandes. Die Hunnenbriefe enthalten, ihre Echtheit vorausgesetzt, viel Renommage. Für etwanige Ausschreitungen hat ja auch der Kriegsminister Remedur zugesagt.

Abg. Richter (freis. Volksp.): Allerdings war augenblicklich nach Ketteler's Ermordung eine militärische Machtentfaltung nöthig. Nöthig waren die Seebrigade und die ostasiatische Division, nicht aber die Panzerbrigade und ebenso die zweite Truppensendung vor Anfang September. Waldersee's Kommando war ein politischer Fehler, der vergrößert wurde durch das Trara bei seiner Abreise. Die Politik ist jetzt theatralisch und dekorativ; der Kaiser erläßt viel zu viel öffentliche Kundgebungen. Vielleicht macht der Kriegsminister seinen großen Einfluß dahin geltend, daß der Kaiser sich über Inhalt und Form solcher Kundgebungen vorher mit den Ministern verständigt. Die Minister müssen sich für solche Reden auch ohne Gegenzeichnung verantwortlich fühlen. Redner verbreitet sich über die Bremerhavener Rede, in der das Wort über die Hunnen der Oeffentlichkeit vorenthalten werden sollte. Worte, wie das vom Rachefeldzug, mißfielen um so mehr, als gerade noch das religiöse Moment des Feldzuges so betont wurde. Verquickung von Politik und Religion verdirbt beides. Das bewiesen auch die Missionare. Wenn der Staat sie übrigens schützt, muß er ihren Provokationen auch Grenzen ziehen. Die Hunnenbriefe sind gut beglaubigt. 1870 sind solche Grausamkeiten nicht vorgekommen. Aber in früheren Kriegen sagte der oberste Kriegsherr auch nicht: „Pardon wird nicht gegeben." Der Reichskanzler ist bemüht, viel Wasser in den Wein der kaiserlichen Reden zu thun. (Große Heiterkeit.) Die einzigen Mittel der Verbündeten seien Schleifung der Festungen und Verbot der Waffeneinfuhr. Der größte Fehler der Chinapolitik sei gewesen, dem siegreichen Japan mit Rußland und Frankrrich im Bunde in den Arm zu fallen. Der Platz in der Sonne sei schon heiß genug in Kiautschou, warum da weiter gehen? Man solle auch nicht die ganzen Lasten, die bis April wohl auf ½ Milliarde steigen würden, durch Anleihen decken. Den guten alten Hohenlohe wolle man jetzt verantwortlich machen für die Nichteinberufung des Reichstages! (Große Heiterkeit.) Aber niemals habe man den Reichskanzler weniger wahrgenommen, als in diesen Monaten. Graf Bülow sei thatsächlich im Sommer leitender Staatsmann gewesen. Es sei zweifellos, daß der Reichstag einberufen worden wäre, wenn er mit dem nöthigen Nachdruck dafür eingetreten wäre. Viel wichtiger, als Sühne zu suchen, sei Wiederholungen vorzubeugen. Wenn man auch dem gegenwärtigen Ministerium trauen könne, die Minister seien wie die Blumen auf dem Felde. (Heiterkeit.) Die Zukunft Deutschlands liegt wahrhaftig nicht auf dem Wasser, sondern im Lande selbst. (Beifalls links.)

Reichskanzler Graf von Bülow weist nochmals auf die Gründe hin, die den damals verantwortlichen Fürsten Hohenlohe von der Einberufung des Reichstages abhielten. Namentlich habe ihn das Blatt impressionirt, das Beziehungen zu einem hervorragenden Parlamentarier habe, dessen Beredsamkeit wir soeben bewundert haben. (Stürmische Heiterkeit.) Redner verliest einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung" vom 4. Juli, in der die Einberufung des Reichstages für nicht zweckmäßig erklärt wird, und fährt dann fort: Ich gebe zu, daß dieser Artikel etwas gewunden und bis zu einem gewissen Grade auf Stelzen gestellt war, das pflegt aber bei offiziösen Ennunciationen häufig der Fall zu sein. (Lang anhaltende, stürmische Heiterkeit.) Ich verletze kein Geheimniß, wenn ich sage, daß ich zu Denjenigen gehöre, die die sehr ernsten gewichtigen Gründe für die Einberufung des Reichstages anerkannten. (Hört! Hört! Sehr richtig! links.) Aber als ich jenen Artikel las (große Heiterkeit), sagte ich mir, gegen die Autorität Richters kannst Du nicht aufkommen. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Ich kann nur sagen, wenn wieder ein ähnlicher Fall kommt und wenn ich dann an dieser Stelle stehe, dann werde ich ihn einberufen. (Große Heiterkeit, lebhafter Beifall.) Richter hat die Ansicht ausgesprochen, der russische Räumungsvorschlag sei irgendwie zurückzuführen auf eine Verstimmung gegen uns. Das war nicht der Fall. Dies anzunehmen, hieße die Sachlichkeit und Ruhe der russischen Politik unterschätzen. Am allerwenigsten richtet sich die Verstimmung gegen das Oberkommando, das in erster Linie vom Kaiser von Rußland in unsere Hände gelegt worden war. Ein Meinungsaustausch über den Räumungsvorschlag ist in verbindlichsten Formen geführt worden und ließ keinerlei Schärfe zurück. Es ist vollkommen unzutreffend, daß wir den Mächten das Oberkommando aufgedrängt hätten. Der Gedankenaustausch über den Oberbefehl beruhte auf einer von Außen her auf amtlichem Wege an uns gelangten Anregung. Mehr kann ich darüber nicht sagen, weil es sich um einen Meinungsaustausch zwischen Souveränen handelt. Es gibt Fälle, wo mir das Staatsinteresse ein Schloß vor den Mund legt. Das Staatsinteresse steht mir höher als der Wunsch, Richter auf alle Fragen zu antworten. (Heiterkeit.) Durch Bebels Angriffe auf die Missionen würde er sich zu ungünstigerer, differenzirender Behandlung der katholischen Mission verleiten lassen. Es gereiche Bischof Anzer zur hohen Ehre, daß er seine Mission unter deutschen Schutz gestellt habe. Wir werden sie auch ferner schützen und betrachten grade so im Orient wie auch in China die Ausübung unseres Protektorats über die katholischen Missionen als eine Ehrenpflicht, der wir uns nicht entziehen werden. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Die Ebenbürtigkeit mit den anderen Mächten und das Recht, in der Welt mitzusprechen, werden wir uns nicht rauben lassen. (Lebhafter Beifall.) Es wurde gesagt, wir ständen in China allein auf dem Plan; sechs andere Mächte sind ebenfalls und theilweise viel stärker engagirt. Es gab eine Zeit, wo man Deutschland das Recht auf Einheit absprach und aus Deutschland lediglich einen geographischen Begriff machen wollte, wo man Deutschland den Großmachtkitzel austreiben wollte. Wir sind doch eine Großmacht geworden und werden es mit Gottes Hilfe auch bleiben. Wir werden die Meinung behalten, daß eine große Nation sich das Recht auf eine besonnene Weltpolitik weder entreißen noch verkümmern lassen wird. (Lebhafte Bewegung.)

Abg. von Kardorf (Reichsp.) widerspricht der Behauptung, die Parteiführer seien gegen die Einberufung des

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

33) (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Doch welch' ein dumpfer Ton dröhnte in den Festjubel hinein? Die Glocken läuteten Mitternacht ein, durch die Straßen eilten die Trommler und ihr rasender Wirbel machte die Musik des Festes, den Jubel des Volkes verstummen. Adjutanten sprengten hierhin und dorthin — Offiziere eilten sporenklirrend durch die Gassen, auf den Plätzen sammelten sich die Bataillone, die ganze Stadt, soeben noch ein Freudenmeer, starrte von Waffen und hallte wider von Waffengeklirr, Hufgestampf, Trompetenschmettern, Trommelwirbeln und dem Rasseln der Geschütze auf dem holprigen Pflaster.

„Allarm!"

Das kriegerische Zauberwort hatte diese Verwandlung herbeigeführt und scheu blickten die schönen Tänzerinnen auf die davoneilenden Offiziere, auf die vorüberziehenden Bataillone, die klirrenden Schwadronen und die rasselnden Batterien.

Das Fest war zu Ende. Der blutige Ernst des Krieges begann von Neuem.

Auch Karl's Regiment mußte Madrid in aller Eile verlassen; er fand keine Zeit, sich von Manuela zu verabschieden. Gesine sah er nicht wieder.

Im Eilmarsch ging es nach der Festung San Sebastian, deren Belagerung durch ein französisches Korps bedroht waren.

San Sebastian war eine der stärksten Festungen, welche sich noch in französischen Händen befanden. Acht große Bollwerke und zwei starke Außenwerke vertheidigten den Platz, dessen festes Schloß eine achtunggebietende Citadelle bildete. Nach einigen Tagen erreichte Karl's Regiment die Belagerungsarmee, die sich gerade zum Sturm rüstete, nachdem einige Breschen in die Festungswälle gelegt waren. Die Kompagnien des Regiments wurden vertheilt. Karl's Kompagnie kam als Bedeckung zu einer der vordersten Batterien, die in voller Thätigkeit war und ein furchtbares Feuer gegen die bereits in Trümmern liegende Bastion richtete.

Es war ein furchtbar schönes Schauspiel und Karl, der einer großen Belagerung noch nicht beigewohnt hatte, erbebte bis in's tiefste Herz hinein unter dem gewaltigen Eindruck des grausig-erhabenen Schauspiels.

Die Garnison von San Sebastian vertheidigte sich tapfer und erwiderte lebhaft das Feuer der Engländer. Kleine Gewehrkugeln pfiffen in großer Anzahl über die Batterie hinweg: eine Granate krepirte in der Batterie und zerriß drei Kanoniere. Nachmittags kam Lord Wellington mit seinem Stabe, um von einer nahen Anhöhe die Festung zu rekognosziren. Regungslos hielt er auf seinem Pferde, die Augen in ernstem Blick auf die unglückliche, dem Verderben geweihte Stadt gerichtet. Die Offiziere spähten durch Fernrohre nach der Stadt. Adjutanten kamen und gingen. Wellington diktirte im Sattel die letzten Befehle für den Sturm auf die Festung, welcher in der kommenden Nacht stattfinden sollte.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Armee, daß in der Nacht gestürmt werden sollte. Gelang der Sturm, sollte die unglückliche Stadt der Plünderung preisgegeben werden, so hieß es, und in den Augen der wilden Burschen, welche in den Regimentern Englands und Schottlands dienten, blitzte es grausam auf.

Die Truppen, welche zum Sturm bestimmt waren, sammelten sich in den Trancheen und Laufgräben. Auch Karl's Kompagnie unter dem Hauptmann von Helmholtz rückte wieder in unmittelbarer Nähe der Batterie vor. Das fortwährende Donnern der Geschütze, das krachende Einschlagen der Granaten, das Prasseln des zusammenstürzenden Mauerwerkes wirkte elektrisirend auf die Nerven der Krieger, welche dem Befehle zum Sturm entgegenharrten. Lautlos, in feierliche Stille, standen sie da, Niemand wagte laut zu sprechen, Aller Augen hingen an dem Chaos von Feuer und Dampf, welches über der unglücklichen Stadt lagerte. Vor den Soldaten auf dem Erdboden lagen die Sturmmaterialien, Leitern, Stricke, Stangen, Handgranaten — hinter ihnen im Thale erhoben sich die großen Hospitalzelte. Unwillkürlich wandten sich die Blicke diesen Zelten zu. Wie mancher von den braven Burschen da drüben in den Trancheen würde in einigen Stunden in den Zelten sein Leben aushauchen.

Die Nacht senkte sich nieder. Eine letzte Generalordre ward ausgegeben; die Stürmenden sollten möglichst still an's Werk gehen, Gefangene sollten nicht gemacht werden, man sollte von dem Bajonett Gebrauch machen — Pardon sollte nicht gegeben werden.

Noch eine Stunde verstrich — dann kam der Befehl zum Antreten. Die Gewehre wurden untersucht und geladen, die Tornister abgelegt, dann formirte sich die Sturmkolonne. Mit einer Kompagnie des 60. britischen Regiments bildeten die Braunschweiger die Avantgarde, fünf Grenadierkompagnien und das 7. Regiment folgten, dann ein aus verschiedenen Regimentern zusammengesetztes Korps; auf der Anhöhe, von der Wellington die Stadt regognoszirt hatte, stand die Reserve.

Es war finstere Nacht — die erste Sturmpartie war mit Leitern und anderen Materialien versehen, langsam trat die Sturmkolonne an, an der Spitze die Generale Calville und Bowes und mehrere andere höhere Offiziere. Alles war still, kein Wort, kein Husten, kaum ein Fußtritt war zu hören, nur das entfernte Feuer an anderen Stellen rollte und einzelne Kartätschenschüsse rasselten herüber.

Auch in der Festung rührte sich nichts.

Als aber die beiden Avantgartenkompagnien sich der zu erstürmenden Bastion näherten, blitzte es in der Bresche auf und eine rollende Salve krachte ihnen entgegen. Man hatte den Sturm erwartet, deutlich konnte man beim Aufblitzen der Schüsse die Truppen in dichten Reihen hinter der Brustwehr aufgestellt sehen. Ein Hurrah der Stürmenden antwortete der Salve und mit gefälltem Bajonette ging es vorwärts. Die Erde schien sich in einen Vulkan verwandelt zu haben; rechts und links, vorn und hinten öffnete sich die Erde, um Minen und Bomben auf die Stürmenden zu werfen. Ein mörderisches Kanonen-, Musketen- und Büchsenfeuer! Ein dumpf forttönendes Hurrah! Marschblasen der Hornisten und unaufhörliches Rasseln der Trommeln! Ein wirres Durcheinander! Die Ordnung der Stürmenden Truppen war völlig gelöst. Jeder stürmte auf eigene Faust — Karl kämpfte Seite an Seite mit einigen britischen Grenadieren und dem Kapitän der Kompagnie vom 60. Regiment. Ein Schuß streckte den Kapitän nieder, eine emporprasselnde Fladdermine warf Karl zu Boden, doch raffte er sich wieder empor und stürmte weiter durch Blut und Brand, durch Feuer und Dampf!

Doch der Sturm stockte. Gegen das Meer von Feuer, Momben, Minen, Kartätschen und den Hagel von kleinen Geschossen vermochte die Sturmkolonne nicht weiter vorzudringen. Sie sammelte sich wieder in dem Graben, wo sie einiger Maßen Deckung gegen das furchtbare Feuer fand. Es war Mitternacht, noch tobte der Sturm an einer anderen Stelle. Das Centrum der britischen Sturmkolonne griff das feste Schloß an. Sobald man aber von den Wällen die Heranstürmenden bemerkte, verbreitete plötzlich ein dort aufsteigendes Flammenmeer unter dem Donner feuernder Flankengeschütze, rasselnder Gewehrsalven und unter dem Gekrache springender Bomben, Granaten und Fladderminen, die glänzendste Tageshelle, nach der dann urplötzlich vorübergehend wieder die tiefste Dunkelheit eintrat.

Die Helle zeigte die dunklen Gestalten und die blinkenden Waffen der Vertheidiger auf den Wällen, sowie die zum Sturme hinanklimmenden Soldaten, denen der Tod in tausendfacher Gestalt entgegenrollte. Durch das betäubende Getöse drang von Zeit zu Zeit lautes und wildes Geschrei der Kämpfenden. Alle Mächte der Hölle schienen losgelassen zu sein.

(Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Nächsten Sonntag wird in Konstanz in herkömmlicher Weise das beim Volke so beliebte Konradifest begangen; die Festpredigten werden am Morgen vom Herrn Repetitor Schofer von Freiburg, am Abend vom Herrn Beneficiat Martin in Ueberlingen gehalten. — Herr Beneficiat Scherrer in Ueberlingen feiert am 22. November sein 25jähriges Ortsjubiläum. Herr Prälat Brugier predigt. — Herr Vikar Duffner in Schönau kommt nach Bonndorf.

In Brombach (Dekanat Wiesenthal) findet nächsten Sonntag, Vormittags 8 Uhr, die Consekration der dortigen Pfarrkirche durch Se. Bischöfl. Gnaden den Hochw. Herrn Weihbischof Dr. Justus Knecht statt. Nachmittags 2 Uhr besichtigt der Hochw. Herr die Kirche und das Pfarrhaus zu Höllstein. Abends 4 Uhr versammelt sich die kathol. Gemeinde nochmals in der neugeweihten Kirche, woselbst Seitens des Consekrators eine Ansprache gehalten und der bischöfliche Segen ertheilt wird. Des protestantischen Buß- und Bettages wegen wird von jeder äußeren Feierlichkeit Umgang genommen. Abends besucht der Hochw.

Reichstages gewesen, und schließt sich dem Antrage auf Kommissionsberathung an.

Abg. Rickert (fr. Vg.) freut sich, daß der Reichskanzler dem Hause bezüglich der Indemnität entgegenkommen will.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung: 12,000 Mk.-Angelegenheit.

Deutschland.

Berlin, 20. November.

▲ **Die Gewährung von Tagegeldern an die Mitglieder des Reichstages** wird das Centrum in einem Antrage von Neuem im Reichstage fordern. Nach dem Beschlusse der Centrumsfraktion soll die Gewährung von Anwesenheitsgeldern beantragt werden, also Diäten für jede besuchte Sitzung, außerdem freie Eisenbahnfahrt aus Mitteln des Reiches.

— Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme betrug in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Oktober 1900, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, bei den nachbezeichneten Einnahmen: Zölle: 260,697,603 M. (+ 5,605,456 M.), Tabaksteuer 7,762,803 M. (— 121,202 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 67,654,879 M. (+ 9,880,772 Mark), Salzsteuer 26,341,828 M. (+ 1,034,085 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 5,496,828 Mark (+ 1,368,845 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 66,159,625 M. (— 2,665,636 M.), Brennsteuer 809,634 M. (+ 97,309 Mark), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 18,720,402 M. (+ 526,041 M.); Summa 452,024,324 Mark (+ 15,727,669 M.). Spielkartenstempel 818,755 Mark (+ 42,736 M.).

** Die „Berl. N. Nachr." sprechen sich sehr energisch dagegen aus, daß der Diktaturparagraph für die Reichslande aufgehoben werden soll. Sie meinen, dahin gehende Anträge kämen auf Entfestigung von Metz und Straßburg gleich. Eher solle man den obersten Staatsbehörden in Posen außerordentliche Vollmachten geben. Das ist eine starke Leistung.

— Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsraths tritt am 30. d. Mts. in Berlin zusammen, um über folgende Gegenstände zu berathen: 1. Errichtung von Landwirthschaftskammern in den deutschen Bundesstaaten. 2. Vorläufiger Entwurf eines neuen Zollgesetzes. 3. Die Nothwendigkeit der Einführung öffentlicher Schlachtviehversicherungen in den Bundesstaaten nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900. 4. Vorlage des Vereins der deutschen Zucker-Industrie betreffend die Nothwendigkeit der Stellung der künstlichen Süßstoffe unter dem Apothekenzwang. 5. Vorlage des Verbandes landwirthschaftlicher Versuchsstationen im deutschen Reich betreffend die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Düngemitteln und Saatgut. 6. Entwurf eines Gesetzes über die priaten Versicherungsunternehmungen.

⚖ **Meseritz-Bomst**, 20. Nov. Im antisemitischen Lager herrscht eine für die Generalpächter des Deutschthums sehr fatale Stimmung. Der Wahlausschuß hat folgenden Aufruf auf die Stichwahl hin bekannt gegeben:

„Durch einen Wahlschwindel der gemeinsten Art sind wir bei der Reichstagswahl am 14. d. Mts. unterlegen. Der Bund der Landwirthe hat am Tage vor der Wahl und am Wahltage selbst ein Flugblatt verbreiten lassen, welches die Lüge enthielt, unser Kandidat Bruhn sei von der Kandidatur zurückgetreten. Das Flugblatt schloß mit den Worten: „Der alleinige Kandidat ist in Folge dessen nunmehr Herr von Gersdorff-Bauchwitz". Uns war es nicht mehr möglich, allenthalben im Wahlkreise diesem Schwindel entgegenzutreten, in Folge dessen haben diejenigen Landbezirke, die der konservativen Lüge Glauben schenkten, Herrn v. Gersdorff gewählt. Ein Wahlresultat, welches durch solche niederträchtige Lüge zu Stande gekommen ist, gereicht Herrn von Gersdorff und seiner Partei wahrlich nicht zur Ehre. Es muß deßhalb unsere Aufgabe sein, daß wir solchem Wahlschwindel gegenüber die richtige Antwort geben können. Pflicht unserer Parteigenossen ist es, am Tage der Stichwahl dem konservativen Kandidaten v. Gersdorff ihren Unwillen über das schwindelhafte Zustandekommen bei der Hauptwahl dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie Herrn v. Gersdorff ihre Stimme nicht geben."

Wenn die Sache mit dem Flugblatt sich wirklich so verhält, wie hier behauptet wird, dann liegt eine Handlung vor, welche mit der auch im politischen Leben pflichtmäßigen Ehrlichkeit nicht in Einklang zu bringen ist. Man kann es in diesem Falle den Antisemiten wahrlich nicht verargen, wenn sie es ablehnen, für eine so unehrliche Handlungsweise durch Wahl-Hilfe sich zu bedanken. Man kann doch Niemanden zumuthen, sich selber wegzuwerfen. Statt das anzuerkennen, ergeht sich die nationalliberale Presse, natürlich auch die in Baden, in den stärksten Vorwürfen gegen die Antisemiten und erdreistet sich, es als „Verrath an der deutschen Sache" zu bezeichnen, wenn die Antisemiten nicht für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe stimmen.

Für das Vergehen dieser letzteren Partei hat sie nicht einmal ein Wort des Tadels.

„Ueb' immer Treu und Ehrlichkeit"!

Die „Germania" ist in der Lage, bestätigen zu können, daß die in der Aufforderung des antisemitischen Wahlkomites behaupteten Thatsachen richtig seien. Sie hat selber Einsicht von dem betreffenden Flugblatt genommen und nennt es einen „Wahlschwindel der gemeinsten Art". Sie meint, statt die Antisemiten des „Verraths an der deutschen Sache" zu beschuldigen, sollten gewisse Kreise die Urheber dieses Schwindels des „Verraths an deutscher Art" anklagen.

Darmstadt, 20. Nov. Die Centrumsabgeordneter der zweiten hessischen Kammer haben folgende Interpellation eingebracht: „Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Offenbach hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung tiefgehende Erregung hervorgerufen. Es besteht die Ansicht, daß eine schuldhafte menschliche Handlung nicht vorliegt, daß aber auch der am fraglichen Abend herrschende Nebel oder andere Zufälle den Unfall wenigstens in seiner entsetzlichen Ausdehnung nicht erklären. Es werden gewichtige Stimmen laut, nach denen Fehler in der Verwaltung, veraltete Konstruktionen der sogenannten D-Wagen, insbesondere fehlerhafte Anlagen von Licht- und Schutzvorrichtungen, die andererseits unangebrachte Sparsamkeit in Bezug auf Anlage von weiteren Bahngleisen, Anstellung von geeignetem und genügendem Wärterpersonal, an der Ausdehnung des Unfalles mitgewirkt haben. Wir fragen deßhalb bei der Großh. Regierung an, ob die stattgehabten Ermittelungen die Richtigkeit oder das Unzutreffende dieser Ansicht ergeben haben. Wir fragen gleichzeitig an, ob die Großh. Regierung gewillt ist, in energischer Weise im Bereiche der hessisch-preußischen Eisenbahngemeinschaft dahin zu wirken, daß etwa bestehende Mißstände beseitigt und unangebrachte Sparsamkeit ohne Rücksicht auf den finanziellen Effekt für die Zukunft vermieden werde."

Ausland.

Wien, 20. Nov. Die Erzherzogin Marie Valerie, die Gemahlin Franz Salvators, ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. — Der deutsche Botschafter Fürst Eulenburg feiert heute seine silberne Hochzeit. Kaiser Franz Joseph sandte eine schmeichelhafte Depesche, Kaiser Wilhelm einen goldenen Pokal mit Widmung.

Paris, 20. Nov. Wie aus Marseille berichtet wird, starb heute Morgen der dortige Bischof, Msgr. Robert, im Alter von 82 Jahren.

Paris, 20. Nov. In den Verhandlungen der Deputirtenkammer wandte sich Millevoye (nat.) unter anderem gegen das deutsch-englische Abkommen. Nach ihm bleibt das deutsch-englische Abkommen ein Gegenstand der Besorgniß wegen des geheimnißvollen Charakters dieser Abmachung. Diese Abmachung verhülle wahrscheinlich gewisse geheime Pläne, die England und Deutschland zusammen verfolgten und die sich der Kontrole anderer Mächte entzögen. So lange sich französische Truppen in Ostasien befinden, ist die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gesichert, und es wäre eine Unklugheit, unsere dortige Truppenstärke zu vermindern. Redner fragt auch, ob für den Fall, daß sich der Aufruhr bis an die Grenze Indochinas ausdehnen würde, Frankreich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. (Str. P.)

Newyork, 19. Nov. Einer Depesche aus Manila zufolge unternehmen die Amerikaner Angriffsbewegungen auf der Insel Samar, wo sie nur drei Küstenstädte besetzt haben. Sie vertrieben letzte Woche 200 Aufständische aus einem Bollwerk 35 Meilen von Manila und erbeuteten außerordentlich große Mengen Reis und bedeutende Munitionsvorräthe. Es wurden 50 Filipinos getödtet, viele verwundet. Die Amerikaner hatten elf Verwundete.

Baden.

Karlsruhe, 20. Nov. Gestern Abend besuchte S. K. H. der Großherzog in Baden S. Durchl. den Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

Einer Einladung folgend, traf gestern Abend der Generaloberst der Kavallerie Generaladjutant Freiherr v. Loë in Baden ein und stieg im Großh. Schlosse ab.

Die Rückkehr J. K. H. der Großherzogin aus Pforzheim erfolgte gestern Abend gegen 9 Uhr.

Heute Abend findet bei den Höchsten Herrschaften eine Hoftafel statt, zu welcher JJ. DD. der Fürst zu Hohenlohe, vormaliger Reichskanzler und dessen Tochter Prinzessin Elisabeth, die Prinzessin Amélie zu Fürstenberg, sowie die Gräfin Castellane, vormalige Fürstin zu Fürstenberg mit ihrem Gemahl Grafen Castellane eingeladen sind. Auch der Kgl. Preußische Gesandte Geheimerath v. Eisendecher und Gemahlin haben Einladung zu dieser Tafel erhalten.

Karlsruhe, 20. Nov. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Dekan und Pfarrer Dr. Franz Xaver Lender in Sasbach das Kommandeurkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung vom 9. November d. J. gnädigst geruht, den früheren Notar Konstantin Strübe aus Kempten zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Weinheim, den früheren Rechtsanwalt Dr. Ludwig Keim aus Godramstein zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Achern zu ernennen.

Das Justizministerium hat dem Notar Strübe das Notariat Weinheim I, dem Notar Dr. Keim das Notariat Achern II zugewiesen.

▲ **Karlsruhe**, 19. Nov. In der „Konstanzer Zeitung" ist zu lesen:

„Als politisches Kuriosum kann man wohl die Thatsache bezeichnen, daß die „Badische Presse", welche sich stets als politisches und unabhängiges Blatt liberaler Richtung bezeichnet, von den lebhaften und einschneidenden Preßerörterungen über die Stellung der liberalen Partei zur Wahlreform und zur Regierung in den letzten Wochen kein Sterbenswörtchen mitgetheilt hat. Selbst jetzt, wo die Kundgebung des Parteiausschusses auch dem Blindesten zeigt, wie der Hase in liberalen Kreisen läuft, hat das Blatt in ängstlicher Sorge um seine Abonnentenzahl nur erst einen kleinen Auszug aus jener parteiamtlichen Kundgebung veröffentlicht. Weniger Interesse für die Partei und mehr Farblosigkeit — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — kann man gewiß nicht bethätigen."

Da hat man allerdings ein „politisches Kuriosum" vor sich. Die gleiche „Konst. Ztg.", die solche Vorwürfe erhebt, hat selber die fragliche Kundgebung in ihrem Wortlaute **erst in der Zeit** gebracht, da sie die „Bad. Pr." so anschuldigt. Das Interesse der Partei" betreffend hat Herr Reuß jedenfalls bewiesen, wie sehr er berufen ist, sich in die Rolle eines Predigers der Opferwilligkeit für die Partei zu werfen. Die „Interessen der Partei" wären ja prächtig geborgen, wenn Herr Katz im Besitze der „Bad. Landesztg." wäre, die Herr Reuß ihm überlassen hätte, wenn nicht die Partei sich angestrengt hätte, in ihren Besitz zu kommen. Bei jener Gelegenheit soll es übrigens zu Tage getreten sein, „daß auch anderwärts in der nationalliberalen Partei die Neigung eine sehr geringe ist, für die „Interessen der Partei" Opfer zu bringen."

Natürlich wollen wir damit nicht der „Bad. Pr." das Wort reden.

** **Aus Baden**, 20. Nov. Der „Volksfreund" schreibt:

„Unsere socialdemokratischen Kandidaten Singer und Fischer sind nicht in das Präsidium gewählt worden, angeblich — wie bürgerliche Blätter wissen wollen — weil unsere Genossen erklärten, sie würden für den Fall ihrer Wahl nicht zum Kaiser gehen. Wenn das wirklich der Grund sein sollte, dann sind wir fest davon überzeugt, daß dieser Standpunkt über kurz oder lang von uns aufgegeben werden wird. Wegen einer Ceremonie, deren Einfluß auf die Prinzipienfestigkeit Singers und Fischers wir sehr, aber wirklich sehr gering einschätzen, kann die größte Partei Deutschlands und die zweitgrößte Fraktion des Reichstags sich unmöglich auf die Dauer von der Leitung der Geschäfte des deutschen Parlaments ausschließen lassen. Es wäre doch auch wirklich gar zu interessant, unseren Genossen Singer mit Wilhelm II. zusammen zu sehen. Bei der durchaus unparteiischen Leitung der Geschäfte im badischen Landtag z. B. glauben wir bestimmt, daß wenn die socialdemokratische Fraktion die Fraktion der Freisinn-Demokraten an Zahl überflügelt haben wird, der Posten des 2. Vicepräsidenten den Socialdemokraten angeboten werden wird, und ebenso bestimmt glauben wir, daß der einzige socialdemokratische Kandidat für diese Stelle, Genosse Dreesbach, nicht zögern wird, dieselbe mit allen Verpflichtungen zu übernehmen, ohne dabei an seinem gut socialdemokratischen Herzen Schaden zu nehmen. Hinein in's volle Menschenleben! — Das muß überall unsere Parole sein. Wir in Süddeutschland haben die Zimperlichkeit schon überwunden; unsere norddeutschen Genossen und Freunde werden nachkommen; des sind wir gewiß."

Man kann darüber nur staunen. Mit dem thatsächlichen Verhalten der Socialdemokraten bis in die jüngste Zeit herein stimmt das nicht überein. Es stimmt auch schwer zu dem, wie der Abg. Fendrich auf dem socialdemokratischen Kongreß in Mainz seinem Fraktionskollegen Geck gegenüber sich als den Vertreter der rücksichtslosen Tonart zu präsentiren suchte.

Die minder artige Redewendung: „wenn das wirklich der Grund sein sollte", hätte schon im Interesse der Wahrheit gespart werden können.

Ob der neueste Standpunkt des „Volksfr." von der Partei resp. Fraktion gebilligt wird oder aber nur die Bedeutung eines momentanen Einfalles einer einzelnen Persönlichkeit hat, wird sich s. Zt. zeigen.

Darin wird der „Volksfreund" vollständig Recht haben, daß die Zweite badische Kammer nach Wegfall des bisherigen Hindernisses die socialdemokratische Fraktion genau so wie jede andere bei der Bildung des Kammervorstandes berücksichtigen wird. Wenigstens wird das Centrum zweifelsohne sich diesen Standpunkt zu eigen machen, wie es auch beim Centrum in Berlin der Fall ist. Der „Volksfreund" hat indessen ein Moment übersehen. Bisher wurden linksliberale und socialdemokratische Fraktion zusammen gedacht, wenn es sich um Besetzung des Kammervorstandes und der Kommissionen handelte. Die Vertheilung der Plätze, die diesem Ganzen zukamen, blieb dann der Verständigung der beiden Fraktionen anheimgegeben. So wird es wohl auch in der Zukunft sein. Ein socialdemokratisches Vicepräsidium hätte also auch eine solche Verständigung zur Voraussetzung.

** **Offenburg**, 20. Nov. Im „Ort. Bote", dem Amtsverkündiger für Offenburg, finden wir am Schlusse eines kurzen Artikels über die Kundgebung des „engeren Ausschusses" der Nationalliberalen Folgendes über den journalistischen Hauptvertreter der Regierung:

„Noch einige kurze Bemerkungen persönlicher Art! Herr Julius Katz in Karlsruhe flötet jetzt in sanften Tönen und sucht sich als verfolgte Unschuld mit dem Mantel einer Art von Martyrium zu drapiren. — Hat uns seine frühere Pose nicht gefallen, so mißfällt uns diese neueste noch mehr. Quis tulerit Gracchos . . .! Wer anders hat den bitterbösen Ton in die bisherige journalistische Behandlung der Sache gebracht, als Herr J. Katz mit seinen ersten Artikeln? Auch wir wollen kein „Parteidogma", auch wir bekennen uns nicht zu dem bekannten: „Wer nicht parirt, fliegt hinaus." Aber Belehrungen vom hohen Roß herunter und gar Drohungen kann sich Herr J. Katz sparen. Es wäre traurig für die nationalliberale Partei, wenn dieser Herr nach seinen neuesten Leistungen tonangebend darin würde."

In Amtsverkündigern auf solche Dinge zu stoßen, wäre früher ganz undenkbar gewesen. Man sollte meinen, ein auch nur einigermaßen leidliches Verhältniß zwischen dem journalistischen Vertrauensmann der Regierung von Eisen-

---

Herr Weihbischof die kathol. Vereine in Lörrach, woselbst er am darauffolgenden Tage das hl. Sakrament der Firmung spenden wird und zwar für Firmlinge der Orte Lörrach, Stetten, Inzlingen, Brombach.

= **Das Anselmianum in Rom** — über die am 11. ds. erfolgten Konsekration der Kirche der Abtei und des Kollegiums durch Kardinal Rampolla in Stellvertretung des Heiligen Vaters wurde bereits im gestrigen „Beob." berichtet — ist auf dem Aventin auf Kosten des Papstes hergestellt worden und dient als Residenz des Abt-Primas des Benediktiner-Ordens (gegenwärtig Hildebrand von Hemptinne, zugleich Abt von Maredsous in Belgien) und als internationales Kollegium für Kleriker des Ordens zur Ausbildung in der Philosophie und Theologie. — Die neu konsekrirte Kirche nimmt eine Fläche von 900 Quadratmetern ein, ist im Basilikenstyl gebaut und durch Granitsäulen in drei Schiffe getheilt. Der Hochaltar ist aus Marmor, hinter ihm öffnet sich die Absis, in deren Hintergrunde drei Fenster mit herrlichen Glasgemälden prangen, gespendet vom Kardinal Satolli, Archipresbyter der Lateranensischen Archibasilika, der auf diese Weise an das alte Band zwischen den Benediktinern und der genannten Basilika, die einst von den Mönchen dieses Ordens bedient wurde, erinnerte. Der Estrich der Kirche hat unter Anderem ein prächtiges Mosaik mit den einander durchkreuzenden Buchstaben des griechischen und latinischen Alphabets — wohl die Stelle bezeichnend, an welcher bei der Konsekration die bedeutungsvolle Ceremonie der Zeichnung der beiden Alphabete mit dem Pastorale stattfand. Unter der Kirche ist eine dem heiligen Benediktus geweihte Krypta, in fünf Schiffe getheilt, mit 16 Altären zum Celebriren der heiligen Messe seitens der längere oder kürzere Zeit im Kollegium wohnenden Benediktiner-Ordenspriester.

Auf dem Hochaltare ruht der Leib des heiligen Märtyrers Alexander, eine Spende des Klosters der Benediktinerinnen auf dem Kampo Marzio in Rom. In die Krypta führen zwei Treppen hinab: eine für das Publikum neben dem Glockenthurme, die andere aus dem Innern des Gebäudes für die Mönche. Da das hügelige Terrain abschüssig ist, ist auch die Krypta zum Theile vom Boden erhöht und empfängt durch die Fenster direktes Licht; damit die Feuchtigkeit dem unterirdischen Theile nicht schade, wurde eine Isolirung mit ausgedehnten Galerien für die freie Cirkulation der Luft geschaffen. In der Sakristei bewundert man die schöne Statue Leo's XIII., ein Geschenk des Herzogs von Loubat. Im Dachraume der Kirche ist dem alten Style gemäß das Gebälk frei sichtbar.

Was Abtei und Kollegium betrifft, so bietet das Aeußere dieses monumentalen Gebäudes den majestätischen, ernsten Anblick der alten Abteien, an welche insbesondere die Ringmauern und Zierraten aus Ziegel und Tuff erinnern. Ein Theil des Gebäudes, an den Ecken von quadratischen Thürmen flankirt, ist für die Abtei bestimmt. Hinter derselben und mit ihr verbunden steht das sich gegen Osten erstreckende Kollegium. An der Seite der Abtei öffnet sich ein großes Quadrum mit Säulen, in dessen Hintergrunde sich die Kirche erhebt, welche auf der linken Seite in die Abtei und das Kollegium führt. Von dem Säulengang im Quadrum führt eine breite Treppe zur Abtei, die in ihren drei Stockwerken zahlreiche Zimmer enthält, darunter die Abtswohnung und einen gesonderten Raum für einen etwaigen Ordenskardinal. Im Abteiflügel befindet sich die Privatkapelle des Abt-Primas, die gleichzeitig für Gäste und Kranke dient. Beim Eingange ins Kollegium breitet sich ein zweites großes Quadrum aus (1700 Quadratmeter), mit Säulen, von einem doppelten, in der Mitte durch eine prächtige Galerie getheilten Claustrum oder Kreuzgang. Den Hof umgibt ringsum das Kollegium, für 80 Alumnen und eine ziemliche Zahl von Professoren bestimmt. Die Zellen sind geräumig, gut ventilirt, reichlich dem Licht und der Wärme zugänglich, die Korridore breit, mit großen Fenstern, aus denen man eine weite Fernsicht genießt. Bemerkenswerth sind sodann die beiden Bibliotheksäle, die große Versammlungsaula, die Hörsäle, der akademische Saal und das Refektorium.

Vor den die Abtei flankirenden erhöhten Thürmen, deren einer als meteorologisch-astronomisches Observatorium dient, bietet sich dem Auge ein großartiges Panorama der Stadt Rom und ihrer Umgebung bis zu den Lepinischen Bergen auf der einen, bis an's Meer auf der anderen Seite. Ein Korridorfenster hat die Kuppel der Peterskirche gegenüber, ein anderes die Basilika Sankt Maria Maggiore. Am Aeußern der Abtei ehrt eine Inschrift das Andenken Leo's XIII., des Begründers des Anselmianums; in einer Seitennische wurde das historische Marienbild, welches der hl. Benedikt zu Rom in seiner Behausung, genannt in Piscinula, verehrte, in Mosaik nachgebildet.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 21. November.

v. St. **Großh. Hoftheater.** In der trefflichen Satyre „Jugend von heute" trat gestern ein Gast, Fräulein Lisa Podechtel vom Stadttheater in Basel, auf und zwar in der Rolle der „Klara", die seither von Frau Gerhäuser so vortrefflich gegeben wurde. Fräulein Podechtel ist uns keine Fremde mehr, sie hat sich im Jahre 1898 am Stadtgartentheater hier, wo wir sie in verschiedenen Rollen sahen, stets vortheilhaft hervorgethan. Wenn ihr auch gestern im 2. Akte, in der Scene mit „Goßler", der feine ironisirende Zug fehlte, der Frau Gerhäuser so gut zu Gesicht stand, jener Hauch, jener Ton echter und zarter Weiblichkeit und jene Gemüthsfülle, ohne welche Kunstwahrheit nicht möglich ist, so brachte Fräulein Podechtel doch sehr Vieles mit, was uns sehr gefiel. Vor Allem haben Organ und Erscheinung jenen sympathischen Reiz, dem wir uns im Reiche des Scheins so gerne überlassen, weil sie ohne Betrug die schönsten Gaben aus dem Reiche des Seins in jenes mit sich hinübertragen; ferner ist die Sprache der Künstlerin klar und verständlich, Ausdruck und Pointirung zeugen von guter Auffassung; die Darstellung ist geistig belebt und natürlich und der schonungslose Realismus, wie er jetzt noch an vielen Bühnen gepflegt wird, vermieden, dagegen war ihr Spiel zuweilen von einigem Hauch von Poesie, besonders in den sentimentalen Scenen, belebt, der ihre Leistung verklärte. Ohne unser Urtheil über die Künstlerin, die in solchen Rollen nach einer Frau Gerhäuser keinen leichten Stand hat, abzuschließen, halten wir sie dennoch heute schon für geeignet, das vacant werdende Fach hier zu besetzen. Vielleicht ist ihr noch Gelegenheit gegeben, in weiteren Rollen zu beweisen, daß wir uns in dieser Ansicht nicht getäuscht. An Beifall fehlte es weder ihr, noch den Uebrigen, die alle flott spielten.

* * *

= **Von Hochschulen** ꝛc. In dem festlich geschmückten großen Hörsaale der Hochschule zu Heidelberg brachten gestern die zahlreich erschienenen Studirenden und sonstigen Verehrer des Professor Dr. H. Thode demselben anläßlich der Ablehnung des an ihn ergangenen Rufes nach Berlin eine ehrenvolle Ovation dar. Dr. Pfeiffer sprach im Namen der Kommilitonen in einer längeren Rede dem beliebten Kunsthistoriker den Dank für sein Verbleiben in Heidelberg aus. Darauf erwiderte Professor Thode legte die Gründe dar, die ihn zur Ablehnung des Berliner Rufes bewogen hätten. Dem Wirken in die Breite, so führte der Gelehrte aus, wie die aussichtsvolle Stellung in Berlin es ihm geboten hätte, habe er nach reiflichem Ueberlegen das Wirken in die Tiefe vorgezogen. Das letzte verbürge ihm nicht nur die kleine Universität, sondern auch der Kreis von Schülern und Hörern, den er während seiner sechsjährigen Thätigkeit hier gefunden habe. — Die Akademie der Wissenschaften zu Paris wählte den Berliner Mineralogen Karl Klein einstimmig zum korrespondirenden Mitgliede. — Dr. Schorbach in Straßburg wurde zum Bibliothekar der dortigen Universitäts- und Landesbibliothek ernannt. — Dem „Fonds für Exkursionen" am Züricher eidgenössischen Polytechnikum sind aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Großkaufmanns H. Huber 50,000 Franken zugeflossen. — Für das Benediktinerstift Melk wird der 27. d. M. ein Freuden- und Ehrentag werden. An demselben wird auf Grund einer Entschließung des Kaisers von Oesterreich vom 23. Oktober ein Mitglied dieses Stiftes, Pater Emmeram Janak, ein gebürtiger Wiener, an der Universität zu Innsbruck zum Doktor der Theologie, unter den Auspicien des Kaisers, promovirt werden. Ist diese Auszeichnung an sich schon ehrenvoll, so gewinnt sie dadurch noch an Werth und Bedeutung, daß sie seit dem Bestande der Innsbrucker theologischen Fakultät zum ersten Male verliehen werden wird. Vor 4 Monaten konnte ein Mitbruder und Kollege des Ausgezeichneten, Dr. Pater Paulus Stranz, zur gleichen akademischen Würde beglückwünscht werden. — Gestorben sind: In Baden bei Wien Dr. Theodor Adensamer, Assistent am k. k. Naturhistorischen Museum in Wien, im 30. Lebensjahre und in Reval der Nestor der baltischen Historiker, Gotthard v. Hansen, 79 Jahre alt.

= **Heinrich Porges**, ein bedeutender Musikschriftsteller, ist, wie schon kurz mitgetheilt, in München plötzlich im Alter von 63 Jahren gestorben. Porges ist in Prag geboren, widmete sich frühzeitig musikalischen Studien und war seit 1863 lediglich musik-schriftstellerisch thätig. Er machte sich um die Sache Richard Wagner's sehr verdient und trieb in dem von ihm in München gegründeten und geleiteten „Porges'schen Gesangverein" eine werkthätige Propaganda für Berlioz, Liszt, Cornelius und Brückner. Porges ist der Vater der Frau Rechtsanwalt Elsa Bernstein, die durch ihre schriftstellerische Thätigkeit unter dem Pseudonym Ernst Rosmer bekannt ist.

= **Dr. Ernst Eckstein**, der fröhliche Humorist, dessen Schulhumoresken „Aus Sekunda und Prima" und „Der Besuch im Karzer" so viele Leser zum Lachen gebracht haben, ist, wie bereits gestern gemeldet, nach schwerem Leiden am Sonntag Abend in Dresden gestorben. Ernst Eckstein war bei allem Ulk, der ihm innewohnte, ein feinfühliger ästhetisch empfindender Dichter. Er hatte gründliche literarische Studien gemacht, bevor er zu schriftstellern begann. 1845 in Gießen geboren, studirte er daselbst, dann in Bonn, Berlin und Magdeburg Philologie, Literaturgeschichte und Philosophie und wandte sich 1868 nach Paris, wo er sein Erstlingswerk, das humoristische Epos „Schach der Königin" vollendete. Der Dichter wandte in diesem Epos das Versmaß Ariosts, die achtzeilige Stanzenform, an und bewies schon hier sein starkes humoristisches Talent. In den siebziger Jahren veröffentlichte Eckstein sodann das groteske Nachtstück „Die Gespenster von Barzin", das komische Epos „Der Stumme von Sevilla" und die „Pariser Silhouetten", endlich das satyrische Epos „Venus Urania". Zwei Bände Novellen folgten („Margherita", „Am Grabmal des Cestius", die „Moschee vom Cordova" u. a.), die den humoristischen Dichter auch als angenehmen Plauderer im leichten und kurzgefaßten Erzählungsstil erscheinen ließen. Diese Novellen hat Eckstein später noch durch zahlreiche andere („Der Referendar", „Numidierin", „Das Kind" u. a.) vermehrt. Zwischendurch erschienen immer weitere Gedichtsammlungen von ihm. Ernst Eckstein hat eine reiche schriftstellerische Thätigkeit entfaltet; seine Feuilletonbeiträge für Zeitungen und Zeitschriften gehen in's Unendliche. In seinen Romanen („Die Claudier", „Prusias", „Das Vermächtniß", „Hertha", „Nero", „Camilla" usw.) behandelt er vorzugsweise antike Stoffe. Der Dichter hatte seinen Wohnsitz von Wien, wo er zeitweilig schriftstellerisch thätig war, nach Leipzig und später nach Dresden verlegt. Am weitesten bekannt ist sein Name durch seine Humoresken geworden.

= **Verschiedenes.** Bei dem Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für das Oberlandesgerichtsgebäude in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lohr her und weiten Kreisen der nationalliberalen Partei sei nicht mehr zu erwarten. Lange wird das Ministerium des Innern diesen Dingen nicht gleichgiltig gegenüber stehen können, ohne daß bestimmte Schlüsse daraus gezogen werden.

⌂ **Freiburg**, 20. Nov. Der Hochw. Herr Bischof von Rottenburg ist z. Zt. hier. Auch der Hochw. Herr Bischof von Limburg wird erwartet.

▲ **Freiburg**. 20. Nov. Die durch den Tod des Herrn Dr. Gutmann freigewordene Stelle eines Domkapitulars harrt noch ihrer Wiederbesetzung. Durch die Resignation des Herrn Superiors und Geheimkämmerers Mayer ist auch eine Dompräbendarstelle zu besetzen. Die Besetzung beider Stellen steht dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu.

⊡ **Von der Brigach**, 20. Nov. Der Villinger Amtsverkündiger hat es scheint's darauf abgesehen, „pikante" Stellen aus dem neuen Hansjakob'schen Buche abzudrucken, wie die letzte und die heutige Nummer beweist. In welcher Meinung und zu welchen Zwecken das geschieht, läßt sich denken. Auch wir sind der Meinung, daß der „Beob." sich nicht in diese Schrift und deren Beurtheilung Seitens der Gegner vertiefen soll. Aber Eines können wir nicht unterdrücken: Es ist doch traurig, wenn ein Priester, der amtirender Stadtpfarrer in der Bischofsstadt, über seine eigene Behörde und über seinen priesterlichen Beruf Dinge schreibt, wie der Villinger Amtsverkündiger in der letzten Samstagsnummer sie abdrucken konnte. Was soll man denn da sagen, wenn man von Denen, die „draußen sind", darüber zur Rede gestellt wird? Hat der Herr Dr. Hansjakob gar nicht bedacht oder nimmt er keine Rücksicht darauf, welchen Eindruck seine Art zu schriftstellern bei Solchen machen kann und machen muß, die ohnehin von Vorurtheilen erfüllt sind? Von anderen Kreisen wollen wir nicht reden.

* **Engen**, 20. Nov. Der „Hegauer Erzähler", Amtsverkündiger für Engen, schreibt zur Kundgebung des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei:

„Die Parteileitung läßt von ihrem früheren Vorschlag, mit dem sie dem Regierungsstandpunkt entgegenkommen wollte, die bekannten 7 Städtevertreter jetzt fallen. Die andern 4 Punkte des nationalliberalen Antrages waren nie Gegenstand grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit der Opposition, die sich bereit erklärt hatte, in die Distriktseintheilung der größeren Städte oder einen anderen Modus zur Berücksichtigung der Minderheiten der städtischen Wähler zu willigen, ebenso in die Abschaffung der Stichwahlen unter gewissen Voraussetzungen, und die die Gesammterneuerung der Kammer auf ihre Fahne geschrieben hatte und der Reform der Ersten Kammer zustimmte.

Wir erleben mit dem neuesten Beschluß der nationalliberalen Parteileitung die Genugthuung, daß sie zur Wahlrechtsfrage jetzt eine Stellung einnimmt, die schon vor drei Jahren auf der Landesversammlung der Partei in Karlsruhe vom Redakteur dieses Blattes in seiner Eigenschaft als Vertreter des liberalen Bezirksvereins Engen befürwortet wurde. Herr Fieser bekämpfte damals unsern Antrag und wir fielen damit natürlich durch. Mehr und mehr hat sich aber auch in den leitenden Kreisen der Partei die Erkenntniß durchgerungen, daß das indirekte Wahlverfahren abgeschafft gehört. Die meisten liberalen Blätter traten nach und nach dafür ein; besonders warme Verfechter des direkten Wahlrechts wurden der „Ortenauer Bote" und der „Mannheimer Generalanzeiger". Welche Stellung der neue Minister des Innern zur Wahlrechtsfrage einnimmt, weiß man noch nicht sicher. Aus der Haltung der „Karlsruher Zeitung" und den Artikeln, die Herr Julius Katz, der Regierungsjournalist, in die badischen und außerbadischen Zeitungen schreibt, muß man allerdings schließen, daß der Personenwechsel im Ministerium des Innern auch in dieser Frage keinen Systemwechsel bedeutet. Wie dem auch sei, wir müßten uns als liberale Männer zu dem Grundsatz bekennen, daß die Volksvertretung da ist, um die Wünsche und Rechte des Volkes zu vertreten und ihre Ueberzeugung nicht nach den Ansichten der Regierung einrichten kann."

Wie Herr Fieser sich freuen wird, von eigenen Parteigenossen so festgenagelt zu werden! Und daß es auch noch von Engen aus geschieht, das in ihm ohnehin die unangenehmsten Erinnerungen wachrufen muß!

Kolmar sind 85 Entwürfe eingegangen. Davon haben die Arbeiten von Kuder und Müller in Straßburg und von P. Bonatz in München je einen ersten Preis von 2000 M. erhalten, der Entwurf von R. Ziegler in Breslau einen zweiten von 1200 M. und der Entwurf von A. Stahl in Heilbronn einen dritten von 800 M. — Björnstjerne Björnson ist in Kopenhagen angekommen, um sich einige Tage bei seinem Verleger Hegel aufzuhalten. Von Kopenhagen begibt er sich nach Paris, wo er den Winter bei seinem Schwiegersohn, Dr. Langen, verbringen und sein neues Drama vollenden wird. — Letzten Sonntag feierte die Stadt Antwerpen ein großes Fest zu Ehren der drei belgischen Künstler, die, zufällig alle drei in ihren Mauern geboren, auf der Pariser Ausstellung die höchste Auszeichnung erhalten haben. Es waren das die Bildhauer J. Dillens und Jef Lambeaux und der Maler Alexander Struys. — Die Engländer haben für Orchideen stets eine besondere Vorliebe besessen. Diese Vorliebe wird bewiesen durch die Preise, die bei einem Verkauf seltener Orchideen vergangene Woche in Wilmslow, Cheshire, erzielt wurden. 21 Exemplare der „Cypripedium insigne Sanderae" wurden für 2100 M. und zwei Exemplare der „Cypripedium Colossum Sanderae" für 2520 Mark verkauft. Die übrigen Preise waren entsprechend hoch.

Literarisches.

Das Cassianeum in Donauwörth. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum seines Bestehens. Im Auftrage des Fest-Komites verfaßt von J. Traber, Bibliothekar am Cassianeum; 2. vermehrte Auflage, Donauwörth, 1900; gr. 8. 62 S. Text und 14 Tafeln mit Illustrationen, eleg. brosch. M. 1.—.

Für die vielen Leser des „Raphael", der „Monika", der Kathol. Schulzeitung" und anderer Donauwörther Zeitschriften dürfte es von hohem Interesse sein, etwas Näheres zu erfahren über die genannte Anstalt, welche am 4. Juni dieses Jahres das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens feierte, und deren Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen ist. Wir stehen nicht an zu erklären: Das Cassianeum zu Donauwörth ist der Ansatz zu einem Unternehmen geworden, welches — die Weiterentwicklung im rechten Geiste vorausgesetzt — die äußere und innere Kraft in sich birgt, die katholische Erziehung in Deutschland in die erhabensten Bahnen zu leiten. Herr Auer ist mit seinen Forderungen der Sinnesübung und der formalen Bildung der Geisteskräfte ein Pestalozzi der Katholiken. Seine Anstalt hat Großes gewirkt und ist, bei engem Anschluß an die Autorität der Kirche zu noch Größerem berufen. Papst Leo XIII. hat die Wirksamkeit des Direktors durch ein Breve gewürdigt und ihn mit dem Ritterorden vom hl. Gregorius dem Großen ausgezeichnet. Die vorliegende Festschrift behandelt die Geschichte der Gründung und bisherigen Entwicklung des Cassianeums und die stattgehabte Jubiläumsfeier. Der reichliche Bilderschmuck zeigt als Titelbild ein Porträt des Direktors Auer. Auf schöne Ausstattung der empfehlenswerthen Schrift ist große Sorgfalt verwendet.

K. B.

⊙ **Konstanz**, 25. Nov. In der „Karlsruher Ztg." ist nachträglich Befriedigung darüber zur Schau getragen worden, daß die Erklärung des „engeren Ausschusses" in der Form so versöhnlich geklungen habe, die „Konst. Ztg." quittirt dafür mit folgenden Bemerkungen:

„Für jeden Verständigen war daran von vornherein kein Zweifel, und die officiöse Feder der „Karlsr. Ztg." hat wenig Weitblick gezeigt, wenn sie jetzt erst die Liberalen ohne den Mantel des Revolutionärs sieht, mit dem sie in den letzten Wochen diese stets monarchisch treue und gemäßigt fortschrittliche Partei drapirte. Mit Recht spricht die „Bad. Landeszeitung" die Hoffnung aus, daß nun die unerfreuliche Episode der officiösen Polemik gegen die liberale Partei endgültig vorüber sei. Daß eine Regierung ihren Standpunkt in der Presse zur Geltung bringt, ist ihr gutes Recht, ja ihre Pflicht. Aber so verletzend und unlogisch darf es nicht geschehen, wie es in letzter Zeit durch das badische Officiösenthum mehrfach geschah."

Das „badische Offiziösenthum" „unlogisch" und „verletzend"! Das muß allerdings ein Greuel für Blätter à la „Konst. Ztg." sein, die nie „verletzen" und stets streng wahrheitsliebend und „logisch" sind!

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 19. Nov. S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Bäckermeister Heinrich Becker in Karlsruhe und dem Bäckermeister Leopold Weil in Freiburg auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant" zu verleihen.

Karlsruhe, 19. Nov. Auf Grund der im Monat November ds. Js. abgehaltenen Prüfung sind folgende Incipienten als Justizaktuare aufgenommen worden: Albert Eisinger von Heidelsheim, Karl Frank von Bulach, Friedrich Fries von Heidelberg, Wilhelm Fuhrmann von Rappenau, Albert Haffner von Karlsruhe, Gustav Herold von Altschweier, Wilhelm Hertweck von Adelsheim, Josef Heß von Dielheim, Alfred Klein von Radolfzell, Heinrich Knaus und Wilhelm Knaus von Hilsbach, Linus Knörzer von Oberkessach, Karl August Kreitenweis von Schwarzach, Emil Kreutel von Brötzingen, August Lieb von Degernau, Otto Link von Wellendingen, Robert Schäfer von Rintheim, Georg Schreck von Wertheim, Friedrich Spieß von Dühren, Emil Treibel von Rastatt, Hermann Otto Trippel von Waldkirch, Friedrich Wildermuth von Karlsruhe.

Mosbach, 19. Nov. In der Nacht vom 18. zum 19. ds. brannte, laut „Heidelb. Tagbl.", der schöne Stahlhof des Fürst Löwenstein'schen Besitzthums bei Berlichingen vollständig nieder. Eine größere Heerde Schafe kam um. Auch der schöne Hofstetten, Amt Boxberg, wurde vor einigen Tagen ein Raub der Flammen. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermuthet.

§§ **Rosenberg**, 20. Nov. Bei dem schon gemeldeten Brande auf dem Bronnackerhof sind 3 Scheunen mit etwa 25 000 Garben Gerste und Hafer 2c. verbrannt. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Mk.; doch ist derselbe durch Versicherung gedeckt.

○ **Bruchsal**, 20. Nov. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt. Im Waisenhaus war ein Zimmerbrand ausgebrochen, der aber alsbald wieder gelöscht werden konnte; jedoch sollen 3—4 Betten verbrannt sein. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt.

✕ **Pforzheim**, 20. Nov. In Anwesenheit der Großherzogin wurde gestern das Krankenhaus „Siloah" eingeweiht und mit einer bescheidenen, aber erhebenden Feier seiner Bestimmung übergeben.

⊙ **Lahr**, 20. November. Vorgestern Nachmittag hatten Italiener in der Ankerwirthschaft Streit, wobei einer derselben mit einem Glas warf und den abwehrenden Wirth so unglücklich an den Arm traf, daß ihm das Glas die Pulsader durchschnitt. Der Thäter wurde vorläufig festgenommen.

✝ **Rothweil** a. Kaiserstuhl, 19. Nov. Kürzlich hielten hier die Gemeindevorstände und Rathschreiber des Notariatsdistriktes Rothweil eine Besprechung über „die Belohnung der Rathschreiber für Fertigung der Grundbuchhefte 2c. aus der Gemeindekasse". Die Bürgermeister gaben hierbei einstimmig eine Erklärung ab, der zu Folge sie sich weigern, aus ihren Gemeindekassen die Gebühren für Grundbuchfertigung zu zahlen. Andererseits erklärten die Rathschreiber ebenso einmüthig, daß sie die Grundbuchhefte und die dazu gehörigen Arbeiten um die in § 149 der Verordnung vom 4. Mai d. J. zu niedrig angesetzten Preise nicht fertigen werden. Seitens des Notariats Rothweil wird nun, wie der „Pfälzer Bote" mittheilt, über die Angelegenheit dem Landgericht Bericht erstattet werden.

‖ **Bonndorf**, 20. Nov. Am Samstag, den 24. Nov., finden hier die Neuwahlen zum Bürgerausschuß statt. Es sind 25 Mitglieder neu zu wählen.

ℏ **Bohl**, Amt Bonndorf, 20. November. Am Sonntag während des Gottesdienstes brach in dem Anwesen des Schreiners und Gemeinderechners Frey Feuer aus, welches das ganze Anwesen mit sämmtlichen Fahrnissen einäscherte. Zwei Schweine kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt über 12,000 Mark. Das Feuer war durch das vierjährige Söhnlein des Frey verursacht worden, welches in der Schreinerwerkstatt ein „Feuerle" angezündet hatte. Der Brand konnte nur schwer gelöscht werden, da die Bewohner zur Zeit desselben in der Kirche waren.

✳ **St. Georgen**, 20. Nov. Gestern früh erschoß sich mittelst Revolver der 20 Jahre alte, ledige Mechaniker Karl Herrmann in der Nähe des elterlichen Hauses. Den Grund zu dieser That sucht man in Liebeskummer.

○ **Föhrenbach**, 20. Nov. Nach eintägiger Krankheit starb an den Folgen eines am Donnerstag erlittenen Schlaganfalles Herr Rathschreiber Adolf Winterhalter im Alter von 52 Jahren.

✝ **Endingen**, 19. Nov. Daß sich der Rückgang an Hasen in diesem Jahre besonders bemerkbar macht, zeigt u. A. auch das Ergebniß der von der Baseler Jagdgesellschaft veranstalteten Treibjagd. Während im vorigen Jahre durchschnittlich täglich circa 200 Hasen erlegt wurden, konnten dieses Jahr nur täglich circa 45 durchschnittlich zur Strecke gebracht werden.

⌂ **Thiengen** (A. Waldshut), 20. Nov. Bei den am Samstag erfolgten Bürgerausschußwahlen drang die Kompromißliste der Liberalen und Centrumspartei durch.

Singen, 19. Nov. Gestern wurde der älteste Einwohner unserer Gemeinde zu Grabe getragen. Es war dies der Privatier Peter Weber, welcher das hohe Alter von 96 Jahren erreichte.

☐ **Konstanz**, 20. Nov. Bei der heutigen Wahl in der 2. Klasse wurden von 424 wahlberechtigten Stimmen 199 abgegeben. Hiervon fielen 192 auf die Liste der Liberalen und des Centrums. 7 Stimmzettel waren abgeändert.

Lokales.

Karlsruhe, 21. November.

⊙ **Im katholischen Männerverein Constantia** wird heute Abend ein Vortrag über „Land und Leute in Deutsch-Ostafrika" gehalten werden, und zwar von einem Herrn Postbeamten, der längere Zeit in jenen Ländergebieten in Diensten stand und deshalb die dortigen Verhältnisse aus persönlicher Anschauung kennt. Zu diesem Vortrag, der ohne Zweifel ein außergewöhnliches Interesse bietet, seien die Mitglieder der „Constantia" und die übrigen Männervereine mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen auch an dieser Stelle eingeladen.

— **Eisenbahnsparpolitik.** Ueber das Thema „Preußische Eisenbahnsparpolitik" sprach gestern Abend im Verein der Fortschrittspartei zu Frankfurt am Main Rechtsanwalt Frühauf aus Karlsruhe. In trefflicher, häufig von Beifall unterbrochener Rede führte er im Wesentlichen aus: Bei den großen Eisenbahnkatastrophen der letzten Zeit liegen nicht Vergehen einzelner Beamten vor, sondern es treten schlimme Fehler des ganzen Systems immer deutlicher zu Tage. Schuld an den unseligen Verhältnissen trägt allein der Finanzminister Miquel, der den Grundsatz vertritt: Sparen, kein Geld ausgeben. Aber ein kluger Kaufmann weiß, daß man damit seine eigene Existenz untergräbt. Was man durchs Publikum einnimmt, das soll man auch zu seinem Wohle verwerthen. Die 600 Millonen Eisenbahnüberschüsse, also mehr als die Ausgaben für das Militär betragen, haben als nothwendige Begleiterscheinung eine so übertriebene Sparsucht, daß aus Mangel an Wagen unser Land sogar strategisch gefährdet werden könnte. Die Gasbehälter müssen oberhalb der Wagen angebracht werden, man solle elektrische Beleuchtung einführen, das Personal muß besser bezahlt werden, auch die oberen Beamten, die man aus den Kreisen der Techniker und nicht der Bureaukraten wählen sollte. Nach eingehender Diskussion gelangte eine Resolution, welche den Ausführungen des Redners entsprechenden Ausdruck gibt, zur einstimmigen Annahme.

— **Zur Beförderung an die mobilen Landtruppen des Heeres und der Marine in Ostasien** sind fortan in Privatangelegenheiten der Empfänger Geldbriefe bis zum Betrage von 1500 Mark und einem Gewicht von 250 Gramm und Geldbriefe bis zum Betrage von 150 Mark, Gewicht 50 Gramm, portofrei. Für Geldbriefe bei Werthangabe bis 150 Mark und Gewicht mehr als 50 Gramm sind 20 Pfg., bei höherer Werthangabe ohne Unterschied des Gewichts über 150 bis 300 Mark 20 Pfennig, 300 bis 1500 Mark 40 Pfennig Porto vom Absender zu entrichten. Zur Herstellung des Siegelverschlusses ist feiner Lack zu verwenden. Betreffs der Postsendungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe in Ostasien verbleibt es bei den bestehenden Festsetzungen. Vom Feldheere nach der Heimath werden nunmehr ebenfalls Geldbriefe bis 1500 Mark, Gewicht 250 Gramm, ferner Postanweisungen bis zum Betrage von 800 Mark befördert.

✕ **Schiffsjungen gesucht.** Dem Kaiserlichen Kommando der Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsort bei Kiel ist eine größere Anzahl von Anmeldungen junger Leute erwünscht, welche als Schiffsjungen in die Kaiserliche Marine eintreten wollen. Die Schiffsjungen-Abtheilung hat die Bestimmung, Matrosen, Unteroffiziere und Deckoffiziere für die Marine heranzubilden. Der einzustellende Junge soll in der Regel 16 Jahre alt sein, darf jedoch das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15. Jahre ab gestattet. Die weiteren Aufnahme-Bedingungen können bei den Bezirkskommandos eingesehen werden.

— **Schlafwagen nach Berlin.** Es scheint dem reisenden Publikum nicht genügend bekannt zu sein, daß in dem Nachtschnellzug nach Berlin über Würzburg—Suhl (Freiburg ab 6.05 Nachmittags, Karlsruhe ab 8.22, Mannheim ab 9.00, Heidelberg ab 9.26) ein Schlafwagen verkehrt, der von Stuttgart kommend in Osterburken kurz nach 11 Uhr eingestellt wird. Dieser Zug führt einen Durchgangswagen Mailand—Berlin, der in Osterburken mit dem Schlafwagen verbunden wird. Es kann also das Umsteigen in den Schlafwagen während der Fahrt erfolgen und fällt daher ein Verlassen des Zuges nicht nöthig. Der Zug trifft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin um 9.20 Uhr Vormittags ein. Schlafwagenkarten (2. Klasse 8 Mk., 1. Klasse 10 Mk.) können durch Vermittelung der Stationen vorausbestellt werden.

○ **Die Hut-Affaire**, von der wir gestern Notiz genommen, scheint sich der Hauptsache nach so zugetragen zu haben, wie sie vom „Landesb." erzählt wurde. Nur sei, wie die aktiv betheiligte Hauptperson jetzt geltend macht, der Hut dem Delinquenten nicht vom Kopfe geschlagen, sondern „vor die Füße gelegt" worden. Offenbar haben die Herren das Bedürfniß gefühlt, Schiller's „Tell" auch einmal außerhalb des Theaters zur Aufführung zu bringen, in welchem Falle das Publikum noch manche hübsche Scene zu erwarten hätte.

✕ **Zu viel Vertrauen.** Am 19. d. Mts. hat ein Wirth in der Kreuzstraße einen ihm bekannten sog. Gelegenheitsarbeiter zur Aushilfe eingestellt, dem er im Laufe des Nachmittags 46 Mark anvertraute, mit welchem Betrage er eine Rechnung in der Herrenstraße bezahlen sollte. Als der Beauftragte bis Abends noch nicht zurück war, hat sich der Wirth über dessen Verbleib erkundigt und dabei erfahren, daß die Rechnung nicht bezahlt und der Arbeiter mit dem Gelde durchgebrannt war.

☐ **Ein zuvorkommender Dieb.** Ein 17 Jahre alter Taglöhner aus Durmersheim hat am 17. d. M., Nachmittags, in einem Neubau, Ecke der Arbeits- und Lohnstraße, woselbst er beschäftigt war, eine Kiste aufgebrochen und daraus eine Taschenuhr, ein Portemonnaie mit 12 M., ein Messer und eine Wochenfahrkarte im Gesammtwerthe von 40 M. gestohlen. Seine Zuvorkommenheit, mit der er den Bestohlenen auf den Einbruch aufmerksam machte und auf der Polizeistation selbst Anzeige erstattete, hat ihm wenig genützt, da die gemachten Erhebungen den Verdacht ausschließlich auf den Anzeiger lenkten, der dann auch festgenommen wurde.

---

* Die Wirren in China.

Berlin, 20. Nov. Graf Waldersee meldet aus Peking: ein Detachement von zwei Kompagnien und zwei Geschützen mit berittenen Mannschaften unter Major Mühlenfels wurde heute über Sankatien, 21 Kilometer westlich von Peking, abgesandt. Die Spitzen sollen die große Mauer erreichen. Die Kolonne York erreichte am 17. Kiming, 25 Kilometer südöstlich von Hsuenhwa, und wird auf dem Rückwege die Verbindung mit dem Detachement Mühlenfels herstellen.

London, 20. Nov. Die „Morning Post" meldet aus Shanghai vom 19. Nov.: Einem Telegramm aus Tientsin zufolge haben die Russen endlich die Eisenbahn dem Grafen Waldersee ausgeliefert. — Die „Times" berichtet aus Shanghai vom 19. Nov.: Von gut unterrichteter Seite verlautet in Tientsin, daß einige Missionare in Taiyuenfu noch leben und unter dem Schutze von Mandarinen stehen. — Die „Morning Post" meldet aus Peking vom 17. Nov.: Die Prinzen Tuan und Tschwang sind nur nach Mukden verbannt, aber nicht zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie sind jedoch ihres Ranges entkleidet.

Shanghai, 20. Nov. Nach amtlichen chinesischen Berichten haben, wie dem „Standard" von hier gemeldet wird, die Verbündeten zwei Pässe genommen, die von der Provinz Tschili nach der Provinz Schensi führen.

Shanghai, 20. Nov. Die Vicekönige des Yangtsethales haben, wie das Reuter'sche Bureau meldet, die Verschiffung der Reisabgaben nach Singanfu eingestellt, weil sie befürchteten, daß die Verbündeten sie abfangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Nov. Zu dem Breslauer Zwischenfall geht der „Voss. Ztg." aus Breslau noch folgende Drahtmeldung zu: Selma Schnapka befindet sich einstweilen noch im Amtsgefängniß, wo sie solange verbleibt, bis ihre Ueberführung in die städtische oder in eine Provinzial-Irrenanstalt erfolgt. Der Kaiser erhielt in Groß-Strehlitz aus aller Herren Länder Glückwunsch-Drahtungen. Sogar der Schah von Persien und der Khedive von Aegypten haben ihre Glückwünsche nach Groß-Strelitz gelangen lassen.

Berlin, 21. Nov. Gegenüber der Meldung, daß der Vatikan die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät an der Straßburger Universität bereits endgiltig abgelehnt habe, verlautet der „Post" zufolge von anderer Seite, daß die Verhandlungen überhaupt noch nicht zu einem Abschluß gekommen seien.

Köln, 20. Nov. In der Generalversammlung des Deutschen Vereins vom heiligen Lande erstattete Landrath Janssen Bericht über die Gesammtlage des Vereins und führte nach der „Köln. Volksztg." u. A. in Bezug auf die französischen Protektionsansprüche aus, der Verein habe von solchen Ansprüchen nichts wissen wollen, sondern sich unter deutschen Schutz gestellt. Sowohl in Rom als in Konstantinopel, fuhr der Redner fort, erkannte man die Rechtmäßigkeit unseres Standpunktes an. Seitdem haben wir mit den französischen Ansprüchen nichts mehr zu thun. Dann kam die Palästinafahrt des Kaisers und das große Wohlwollen, mit dem der Kaiser die deutschen Katholiken behandelte, und die Erwerbung der Dormition. Das änderte die Situation ganz und gar. Die Orientalen, die in unserem Kaiser eine Art höheres Wesen sehen, erhöhten das Maß ihrer Achtung bedeutend gegenüber den von einem mächtigen Fürsten mit Auszeichnungen behandelten Kolonisten. Deswegen und in Folge erheblicher Erwerbungen in Jerusalem und Galilea, sowie der zahlreichen Pilgerzüge aus Deutschland nennt man die deutschen Katholiken jetzt an erster Stelle. Der Redner gedachte sodann der Erwerbung des großen Platzes am Damaskusthor in Jerusalem, auf dem ein großes Hospiz, Lehrerseminar und eine Knabenschule errichtet werden sollen.

Budapest, 20. Nov. Auf Anregung des Banus von Kroatien wird der Minister des Aeußeren bei der englischen Regierung Ersatzansprüche für die aus Transvaal ausgewiesenen Kroaten stellen.

Paris, 20. Nov. Die Kammer berieth in der Nachmittagssitzung die Vorlage betr. die Reform der Getränkesteuer und lehnte mit 343 gegen 195 Stimmen einen Gesetzentwurf Vaillants ab, der hauptsächlich die Branntweinbrenner betrifft.

Madrid, 20. Nov. Villaverde wurde mit 203 gegen 86 Stimmen zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt.

Petersburg, 20. Nov. Der Großfürst-Thronfolger ist in Begleitung des Obersten Daschka heute früh aus Dänemark in Gatschina angekommen.

Livadia, 20. Nov. Der Zar verbrachte den gestrigen Tag in befriedigender Weise. 9 Uhr Abends betrug die Temperatur 39, der Puls 80. Der Zar schlief ruhig bis 3 Uhr Nachts. Später hatte er ununterbrochen Schlaf. Es erschien Schweiß. In der Frühe war das Befinden ziemlich befriedigend. Temperatur 38, Puls 79.

* **Johannesburg**, 21. Nov. Lord Robert meldet vom 18.: Oestlich von Tabanchu habe am 16. eine Burenabtheilung die britischen Posten angegriffen. 1 Offizier und 3 Mann wurden getödtet, 1 verwundet, 1 gefangen. Im Laufe des Tages wurde ein Posten bei Spionfontneck angegriffen und die Garnison zur Uebergabe aufgefordert. Nach Ablehnung dieser Aufforderung beschossen die Buren eine Zeit lang mit Artillerie die Stadt und zogen dann weiter. Im südlichen Theil des Oranjefreistaates sind die Buren in der letzten Zeit sehr thätig. Die Eisenbahn und Telegraphenlinie in der Nähe von Edinburgh wurde wiederholt zerstört.

Mafeking, 21. Nov. Alle Einwohner von Lichtenburg, etwa 500 an der Zahl, sind hierher gezogen. Die Regierung stellte ihnen Transportmittel zur Verfügung.

Zeitungswesen.

— Die „Krefelder Bürger-Zeitung" hat ihren Insertionspreis auf 20 Pfg. pro Zeile und ihren Abonnementspreis für Postbezieher von 1.50 Mk. auf 2.25 Mk. erhöht.

— Die Verleger der „Wormser Tages-Blätter" haben einen Aufschlag der Inseratengebühren und Kürzung der Rabattsätze eintreten lassen.

— Der „Westfälische Volksfreund" in Hamm erhöht vom 1. Januar ab seinen Abonnementspreis auf 1.80 Mk. pro Quartal.

— Insertionspreiserhöhungen in der Lößnitz. Das „Radebeuler Tageblatt", der Lößnitzer Erzähler" in Radebeul, die Kötzschenbrodaer Zeitung", und der „Lößnitzer Anzeiger" in Niederlößnitz haben vom 15. November ab ihren Insertionspreis um 5 Pfg. pro Zeile erhöht.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 20. Nov. (Effekten-Börse.) Bei stillem Verkehr notirten heute: Pfälz. Spar- und Creditbank, Landau 135.50 B., Rheinische Creditbank-Aktien 141.50 G., Westeregeln Stamm 224 G., Brauerei Eichbaum-Aktien 173 G., Gutjahr-Aktien 120 G., Zellstofffabrik Waldhof 228 B.

Frankfurt a. M., 20. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.30, London 204.22, Paris 81.40, Wien 84.85, Italien 77.—, Privatdisk. 4 3/8%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 94.90, 3% Deutsche Reichsanl. 86.80, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/2) 94.70, 3 1/2% Baden in Gulden 94.—, 3 1/2% Baden in Mark 93.70, 3 1/2% do. 98.15, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 98.05, Oesterr. Silberrente 97.40, Oesterr. Loose von 1860 134.90, 4 1/2% Portug. 36.80, Deutsche Bank 196.80, Badische Bank 121.30, Rhein. Kreditbank 141.50, Rhein. Hypothekenb. 162.60, Pfälzer Hypothekenb. 161.50, Oesterr. Länderb. 104.50 Schweiz. Central 153.70, Schweiz. Nordost 98.—, Schweiz. Union 93.10, Jura-Simplon 95.80, Bad. Zuckerfabrik 71.50, Nordd. Lloyd 116.—, Hamb.-Amerika 127.80, Maschinenfabrik Gritzner 171.—, Karlsruher Maschinenfabrik 230.—, La Veloce St.-A. Le 45.—.

Frankfurt a. M., 20. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien 206.40 b. Diskonto-Kommandit 178.90 b. Deutsche Bank 197.10, 20, 10 b. Dresdener 148 b. Handelsgesellschaft 151.60,30 b. Darmstädter 133.40 b. Effektenbank 115 b. Bochumer 190.50 b. Harpener 183 b. Hibernia 205.20 b. Laura 209, 210 b. Concordia 288 b. Hilgers 107.30 b. Zellstoff Dresden 88 b. Caro-Hegenscheidt 128 b. Staatsbahn — b. Lombarden 27.60, 50 b. Northern 81.60, 70 b. Westdeutsche Eisenbahn 123.70 b. Gotthard 147, 10 b. Central — b. Nordost 97.90, 60 b. Union 93.20, 40 b. Jura-Simplon 95.50 b. Portugiesen 24.70 b. Argentiner 68.25 b., do. äußere 69 b. 6proc. Ungarn 96.70. b.

Magdeburg, 20. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 98 Proz. Rendement 10.35—10.45—. Rohprod. exkl. 75 Proz. Rend. 8.15—8.50. Ruhig. Krystallzucker 1. 27.72 1/2. Brotraffinade 1. 27.72 1/2.—. Gemahlene Raffinade 27.72 1/2.—. Gem. Melis 27.22 1/2.—. Ruhig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 9.72 1/2 G. 9.80— Br., per Dez. 9.75— G., 9.80— Br., per Jan.-März 9.90— G. 9.95— Br., per Mai 10.10— G. 10.15— Br., per August 10.30— G., 10.35— Br. Ruhig.

Ansbach-Gunzenhauser 7 fl.-Loose von 1857 bis 1906. (88. Serienziehung am 15. November. Gewinnziehung am 15. Dezember 1900.) Serie 37 69 77 266 267 274 422 435 469 482 512 522 592 804 861 1012 1065 1120 1147 1207 1313 1386 1446 1471 1540 1546 1583 1626 1642 1705 1765 1847 1879 1952 1967 2079 2098 2147 2263 2307 2373 2441 2461 2651 2768 2774 2813 2878 2909 3000 3053 3058 3145 3210 3219 3227 3259 3295 3332 3456 3507 3545 3595 3608 3652 3685 3721 3776 3822 3920 3956 4097 4182 4200 4204 4275 4319 4349 4385 4387 4487 4523 4577 4597 4621 4656 4664 4676 4714 4776 4846 4958. (Ohne Gewähr.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 20. November.

E. Strafkammer. Sitzung der Strafkammer II vom 17. November. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Großherzogl. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Grosch; später Staatsanwalt Schlimm.

1. Die Händlerin Anna Maria Haßfeld aus Rheinhausen, die zu ihrem Schaden ein sehr böses Mundstück besitzt, das sie oft ohne Rücksicht auf Andere spazieren gehen läßt, ist wegen wüster Schimpfereien schon wiederholt bestraft worden. Vor einigen Monaten hat sie auf der Ortsstraße in Rheinhausen wieder einmal gehörig geschimpft und wurde deshalb vom Schöffengericht Philippsburg wegen groben Unfugs zu 2 Tagen Haft verurtheilt. Sie legte gegen die Erkenntniß die Berufung ein, die jedoch als unbegründet verworfen wurde.

2. Der Landwirth und Gemeinderechner Florian Baumann aus Neudorf war angeklagt, sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Er soll in einem Pachtvertrag, den er seiner Zeit mit dem Landwirth Brestel von Neudorf abgeschlossen hatte, die Worte nachträglich beigefügt haben: „Der Verpächter hat das Vorzugsrecht an den Erträgnissen des verpachteten Ackers.“ Mit dieser Fälschung wollte, wie die Anklage annahm, der Angeschuldigte sich die Pachtsumme für seinen Acker sichern. Er machte auch von diesem Vertrage Gebrauch, als Brestel das Tabakerträgniß des von ihm gepachteten Ackers verkaufte, obwohl er dem Baumann noch Geld schuldig war. Der Angeklagte stellte heute jede Schuld in Abrede und erklärte, daß er den Zusatz wohl nachträglich in den Vertrag eingefügt habe, aber ehe derselbe von Brestel unterschrieben worden sei. Aus dem Gange der Verhandlung konnte der Gerichtshof eine Ueberzeugung von einer Schuld des Angeklagten nicht gewinnen und erkannte daher auf Freisprechung.

3. Ohne obrigkeitliche Erlaubniß verlooste der Hausirer Josef Steinhoff aus Warschau am 12. August in einer Wirthschaft zu Oberhausen eine Weckeruhr. Er wurde deshalb wegen unerlaubter Ausspielung zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

4. In der Nacht vom 22. auf 23. September wurde in dem Keller des Hauses Gartenstraße 16 in Pforzheim eingebrochen und aus den dort stehenden Eierkisten 180 Eier, die der Obst- und Eierhändlerin Feßler gehörten, entwendet. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, richtete sich gegen den früher bei der Frau Feßler als Ausläufer angestellten Fasser Karl August Geißlinger aus Schanzberg, bei dem auch die Eier, ehe er hätte verkaufen können, gefunden wurden. Der Angeklagte war geständig. Es wurde gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, ausgesprochen.

5. Im nächsten Falle handelte es sich um eine Berufung. Vom Schöffengericht Pforzheim waren der Bäcker Jakob Nils aus Mössingen und der Kettenmacher Friedr. Schwarz aus Brötzingen wegen Körperverletzung zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die von den beiden Angeklagten eingelegte Berufung hatte die Herabsetzung der Strafe auf 1 Monat Gefängniß zur Folge.

6. Einen schlechten Hüter ihres Eigenthums hatte sich die im August vorigen Jahres in Pforzheim beschäftigte Friederike Hellriegel in der Person ihres früheren Liebhabers, des Ausläufers August Elsäßer aus Kleinsachsenheim, zuletzt in Pforzheim wohnhaft, bestellt. Die Hellriegel mußte im vorigen Jahre eine dreimonatliche Gefängnißstrafe verbüßen. Damit nun während dieser Zeit ihr Vorrath an Kleidern und Wäsche, der in einem Koffer bei der Familie Bickel in Pforzheim aufbewahrt war, sich in guter Obhut befände, vertraute sie den Kofferschlüssel Elsäßer an. Eines schönen Tages erschien dieser in der Wohnung der Familie Bickel und holte das Eigenthum der Hellriegel, das er alsbald veräußerte. Weiter hatte der Angeklagte der Stiefschwester der Hellriegel einen Korb mit Kleidungsstücken, die seiner Geliebten gehörten, abgeschwindelt, und auch diese Sachen in seinem Nutzen verkauft. Elsäßer wurde heute aus dem Männerzuchthaus Bruchsal vorgeführt. Er verbüßt dort seit 25. November vorigen Jahres eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten. Das Gericht sprach gegen den Angeschuldigten unter Einrechnung dieser Strafe eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus aus.

7. In der Berufungssache des Kettenmachers Christian Friedrich Schüler und des Goldarbeiters Anton Keller, beide aus Lehningen, erkannte die Strafkammer wegen Körperverletzung gegen Schuler auf 3 Monate 1 Tag Gefängniß, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft, gegen Keller auf zwei Wochen 1 Tag Gefängniß.

8. Um sich am Samstag eine höhere Lohnauszahlung zu verschaffen, fälschte der in Pforzheim bei dem Geschäft Sieder beschäftigte Maurer Antonio de Candido aus Amprezo seinen Lohnzettel, indem er die auszuzahlende Summe von 30 M. auf 36 M. umänderte. Er erreichte dadurch, daß er mehr Lohn bekam, als er zu beanspruchen hatte. Als man später die Fälschung entdeckte, wurde die Sache zur Anzeige gebracht. Candido erhielt heute wegen Urkundenfälschung und Betrugs 4 Wochen Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

9. Der 28 Jahre alte Christian Götzmann aus Knielingen, der seiner Zeit vergaß, sich rechtzeitig beim Bezirksfeldwebel in Pforzheim anzumelden, fälschte, um sich vor einer Strafe zu schützen, in seinem Militärpaß das Datum der letzten Abmeldung. Er büßte diese Fälschung mit 1 Tag Gefängniß.

10. Die beiden letzten Fälle waren Berufungen. Es ergingen bezüglich dieser folgende Urtheile: Tübenarbeiter Wilhelm Ayasse aus Dürren, in Pforzheim in Arbeit, wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften 20 Mark Geldstrafe; Händler Richard Lutz aus Pforzheim wegen groben Unfugs 16 Mark Geldstrafe.

* * *

Freiburg, 15. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode den Michael Schneider aus Eßthal zu 4 Jahren Gefängniß und den Friedrich Federlof aus Hesselbronn zu 3 Monaten Gefängniß.

Personalnachrichten.

Großh. Steuerdirektion:

Verliehen wurde: Gregor Göbel, Steueraufseher in Neudenau, die Auszeichnung für 18jährige Dienstzeit.

Ernannt wurde: Philipp Weinkötz, Grenzaufseher in Oehringen, zum Steueraufseher in Heidelberg.

Uebertragen wurde: Andreas Bauer, Steueraufseher in Ottenheim, die erledigte Steuereinnehmerei Renchen unter Ernennung desselben zum Steuereinnehmer.

Versetzt wurden: die Steueraufseher: Georg Blattmann in St. Georgen nach Efringen, Christof Reisenleiter in Efringen nach St. Georgen, August Kolb in Heidelberg nach Görwihl, Friedrich Heß in Görwihl nach Ottenheim.

Schulwesen.

Versetzungen und Ernennungen.

A. An Mittelschulen:

Leo Gerstner, Lehramtspraktikant, zur Stellvertretung an die Realschule in Mülheim. Emil Hensel, Lehramtspraktikant und Volontär am Gymnasium in Karlsruhe, zur Stellvertretung an die Oberrealschule in Baden. Franz Schneider, Zeichenlehrkand., vom Gymnasium in Lörrach an die Realschule in Kenzingen.

B. An Volksschulen:

Marie Allgayer, Schulkand., als Unterl. nach Durbach i. Thal. August Arnold, Hauptl., von Wenkheim nach Mannheim. Friedrich Buschang, Hilfsl. in Meßkirch, als Unterl. nach Ellmendingen. Martin Becker-Bender, Hauptl., von Bürchau nach Mannheim. Anna Brehm, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. Mathilde Büchler, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. Joh. Bürkle, Unterl. in Mannheim., als Schulverwalter nach Oberhausen. Herm. Däubert, Unterl. in Mannheim, als Schulverw. nach Reichartshausen. Martha Dalmus, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. Emil Deuchler, Unterl. in Eberbach, als Schulverw. nach Moosbrunn. Ferd. Dieterle, Hauptl., von Wyhl nach Mannheim. Andreas Dolch, Hauptl., von Neufreistett nach Mannheim. Emil Dutzi, Unterl. in Mannheim, als Schulverwalter nach Wertheim. Franz Anton Eck, Hauptl., von Wertheim nach Mannheim.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 20. November. Peter Farschon von Böllenborn, Maurer hier, mit Karoline Fricker von Weingarten. — Philipp Scherle von Königsbach, Bäcker hier, mit Josefa Lutz von Schongau. — Eugen Feigenbutz von Neuenburg, städt. Registr.-Assistent hier, mit Wilhelmina Schmieder von Mannheim.

Geburten: 13. November. Elise, Vater Karl Stapf, Maschinist. — 15. Nov. Gertrud Magdalene, Vater Karl Albert Hochschild, Bäckermeister. — 16. Nov. Elsa Katharina, Vater Anton Eiermann, Taglöhner. — 17. Nov. Walther Heinrich Arthur, Vater Heinrich Anton Wilh. von Wodtke, Oberleutnant. — 18. Nov. Rudolf Hermann, Vater Friedrich Wurm, Buchdrucker. — 19. Nov. Frieda Theresia, Vater Josef Mayer, Wirth. — Max, Vater Gottlob Schwert, Glaser.

Todesfälle: 18. November. Karoline Bredt, alt 76 Jahre, Wittwe des Kaufmanns Alexander Bredt. — 19. Nov. August Brandmeier, Wagenwärter, ein Ehemann, alt 33 Jahre. — Friedrich Brechtel, Privatier, ein Ehemann, alt 75 Jahre. — Herbert, alt 4 Monate 10 Tage, Vater Christian Seiler, Wirth.

Auswärtige Todesfälle.

Appenweier: Luise Werner geb. Busam, 67 J. — Durlach: Ludwig Kälberer, Hauptlehrer, 51 J. — Heidelberg: Katharina Prestinari Wwe. geb. Ueberle, 83 J. — Mannheim: Margaretha Günther geb. Remmler, 56 J. — Niederbühl: Timotheus Herrmann, 80 J. — Pforzheim: Kaspar Bossert. — Villingen: Anna Bantlin geb Finckh, 52 J. — Waldkirn: Amalie Crezeli geb. Setzer, Alt-Löwenwirthin, 72 J. — Weinheim: Adam Müller Wwe. — Wertheim: Elisabethe Altmann Wwe. geb. Kahles, 81 J.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante,

Theresia Eckhard,
geb. Wind,
Lehrerswittwe,

in ihrem 87. Lebensjahre, unerwartet rasch, nach Empfang der hl. Oelung, in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Rippoldsau, 19. Nov. 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Aug. Eckhard, Pfarrer.

Die Beerdigung ist am Mittwoch Vormittag um 9 Uhr.

Lichtpausen,
zum Vervielfältigen von **Bauplänen** und **Zeichnungen** jeder Größe, werden schnell und billig angefertigt, sowie **Lichtpauspapier** in Rollen und meterweise wird um sehr billigen Preis abgegeben in der **Lichtdruck-Anstalt von J. Dolland, Steinstraße 27.**

Pianino,
beste Qualität, unverwüstlich gebaut, prächtiger Ton, billigst unter langjähriger Garantie zu verkaufen.
M. Hack, Pianofortehandlung, Karlsruhe (neben dem Hauptbahnhof).

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Kreuzstraße 10**, bei der Kleinen Kirche.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Ludwig Oehl Nachfl.,
116 Kaiserstrasse, KARLSRUHE, Kaiserstrasse 116.

Handschuhe,
Cravatten,
Hosenträger,
anerkannt vorzügliche Qualitäten, und in Berücksichtigung derselben vortheilhafteste Preise.

En gros. **Export.** **En détail.**
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe
(Inhaber: Oskar Friedle),

empfiehlt billigst
präparirte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Brautkränze, Brautbouquete, Brautschleier, Hut- und Ball-Garnituren, Körbchen und Jardinièren
werden zum Füllen angenommen.
Beständige Ausstellung in
Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen
in beiden Läden **Adlerstrasse 7**, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

COUVERTS mit und ohne Firma Brief-, Post- und Aktenformat empfiehlt billigst die **Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt den tit. Herrschaften ergebenst an, daß er die von dem verstorbenen Herrn **Gustav Ruppert** betriebene

Privatkocherei

von heute an übernommen hat und auf eigene Rechnung in der bisherigen Wohnung des Herrn Ruppert, **Stefanienstraße 32**, parterre, unverändert weiter führen wird.

Bestellungen können sowohl bei Frau Wittwe **Ruppert, Stefanienstraße 32**, als auch in meiner Wohnung **Herrenstraße 4** gemacht werden.

Hochachtungsvoll
Otto Glassner junior,
Traiteur.

Gasthof z. König von Württemberg.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer,
mäßige Preise.
Vorzügliche alte und neue Weine.
ff. Höpfner Bier.
Gute Küche.
August Oesterle,
früher Hotel Weißer Bären.
NB. Schöne Räumlichkeiten zur Abhaltung von Hochzeiten, Versammlungen etc.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir empfehlen uns zur Ausführung pünktlicher und sauberer, sämmtlicher in unser Fach einschlagenden

Hafnerarbeiten,

wie: **Reinigen, Repariren** und **Ausmauern** von **Oefen** und **Herden** jeder Konstruktion, **Umsetzen** von **Porzellanöfen** u. dgl.

Das Reinigen und Repariren von **Amerikanischen** und **Irischen Oefen**, sowie

Junker & Ruh Oefen

wird billigst besorgt.

Lieferung und **Umtausch** aller Systeme von **Junker & Ruh Dauerbrand-Oefen**, sowie **Porzellan-Oefen** und **Herden** jeder Art.

Weinstein & Haas,
Hafner,
Waldstraße 73, 2. Stock.

Glücks-Kollekte!

Oft bei ganz geringem Loosumsatz war meine Kollekte überraschend oft mit **Ersten Haupttreffern** bedacht. Durch andere Unternehmungen war mir einige Jahre der Betrieb meiner Loos-Agentur unmöglich. Nunmehr sind wieder alle anderwärts inserirten Loose zu haben bei

Sebastian Münich
Zähringerstraße 63, nächst d. Kreuzstr.

Pianino, wenig gespielt, vorzügliches, berühmtes süddeutsches Fabrikat, steht **billig** zum Verkauf.
Das Instrument ist kreuzsaitig in ganzen Eisenrahmen und sehr solid gebaut. Garantie 10 Jahre.
Sehr günstige Kaufgelegenheit.
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Rondellplatz,
Telefon 487.

Ein Hauptlehrer,
kath., verh. (1 Kind), 29 J. alt, wünscht seinen Beruf aus gesundh. Rücksicht aufzugeb. u. sucht entsprech. Verdienst mögl. unt. Verwert. mehrjähr., in größ. Geschäft erworb. Erfahr. in Buchführ. Landwirthschaftl. Nebenbetrieb angenehm. Eigen. gesich. Einkomm., daher Ansprüche bescheid. Ankauf oder Pacht nicht ausgeschlossen. Gefl. Anerbieten unter **Nr. 470** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft **Erbprinzenstraße 21**, 2. Stock.

Aepfel! Aepfel!
100 Centner feinste haltbare Sorten, werden von ½ Centner an zu billigsten Engros-Preisen verkauft bei
J. Dolland, Bahnhofstraße 4.

Neufundländer,
Rüde (schönes Thier), mit hochgetragener Fahnenruthe, 1½ Jahre alt, einfarbig (gelb), ist um billigen Preis sofort abzugeben. Auf Verlangen steht derselbe zur Verfügung auf Probe und wird solcher nicht convenirenden Falls wieder zurückgenommen.
Karl Konrad, Möbelgeschäft,
Bühl i. Baden.

Wein- und Bier-Restaurant
zum Hohenzollern
Ecke der Kronen- und Zähringerstraße
Karlsruhe
empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten.

Spezialität:
Reine badische Weine.
Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.
Hochfeines helles Sinner'sches Tafelbier.
Der Besitzer:
Hermann Schütz.

Aufforderung.

Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung der Umlage aus Kapitalrentensteuerkapital für das Jahr 1900 sich noch im Rückstande befinden, werden hiermit aufgefordert, solche bis längstens 28. November l. J. anher zu entrichten.

Karlsruhe, den 20. November 1900.

Stadtkasse-Verrechnung.
Fecker.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 19. bis 23. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Leihpfänder bis zu **Lit. X. № 40,000** gegen Baarzahlung, und zwar:

Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel 2c.
Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren 2c.

Karlsruhe, den 17. November 1900.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Jakob Weiss,
Weinhandlung,
Kronenstrasse 38.
Weine bester Qualität zu billigsten Preisen.
Eigene Reben in Durbach.
Schaumweine
von Math. Müller in Eltville
zu Originalpreisen.

Den Vorzug
unter vielen Cognac-Sorten **hat** unstreitig **mein**
COGNAC
MIT DEM ROTHEN KREUZ.
Derselbe wird in Deutschland nach franz. Art hergestellt, ist also mit dem hohen Zoll des Auslands-Cognacs **nicht** belastet.
Wegen seiner **Güte** und **Wohlbekömmlichkeit** wird mein Cognac in Krankheitsfällen **ärztlicherseits** vielfach empfohlen.
Um Massenabsatz zu erzielen, habe den Preis nur auf
Mk. 2.—
für eine Flasche gesetzt.
Alleinige Verkaufsstelle
J. Klasterer,
Firma: **C. Frohmüller,**
Erbprinzenstraße 32, am Ludwigsplatz.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel. Direktor